215. Dienstag, den 14 September 1869. 215.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. September. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Landes-Bau-Direktor und Mitgliede der Akademie der Wissenschaften, Dr. Hagen zu Berlin, den Stern zum Rothen Adler-Orden II. Kl. mit Eichenlaub; dem Major a. D. v. Wenckstern, bisher Abtheilungs-Kommandeur im Ostpreußischen Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 1, den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Kastellan Wagner am Orangeriehause bei Sanssouci den Kronen-Orden IV. Kl.; dem Stadtgerichts-Direktor Ruffmann zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Geh. Justiz-Rath; und dem Direktor der K. Thierarzneischule, Veterinär-Assessor und Mitglied des Medizinal-Kollegiums, Professor Gerlach zu Hannover, den Charakter als Medizinal-Rath zu verleihen; sowie den Oberförster v. Zangen zu Biedenkopf zum Forstmeister zu ernennen.

Der Kreisgerichts-Rath v. Detten in Ahlen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Dorsten und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Münster und der Advokat Hacke in Aurich zum Anwalt bei dem Obergerichte daselbst ernannt worden.

Dem Forstmeister v. Zangen ist die Forstmeisterstelle Battenberg im Regierungsbezirke Wiesbaden übertragen worden.

Der Entwurf eines Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund.

III.

(Dauer der Freiheitsstrafe, Beurlaubung, Einzelhaft.)

Den Mittelpunkt in dem Strafsystem des Entwurfs nehmen — wie gesagt — die Freiheitsstrafen ein. Wie im preußischen Strafgesetzbuche treten sie in der dreifachen Form: der Zuchthausstrafe (mit erzwungener Arbeit), der Einschließung (ohne jeden Arbeitszwang) und der Gefängnißstrafe (mit fakultativem Arbeitszwange) auf. Der Entwurf hat das Verdienst, daß er gegen den bestehenden Zustand eine Herabsetzung der Dauer der Freiheitsstrafen vorschlägt. Er hat sowohl das Minimum als das zulässige Maximum der Strafen gemindert. Es ist das nur zu billigen, wogegen es verschiedener Beurtheilung unterliegen kann, ob der Entwurf wohlthut, neben den zeitigen Freiheitsstrafen auch die lebenslängliche beizubehalten. Ein großer Werth ist dieser Kontroverse allerdings nicht beizulegen, da schon eine hohe zeitige Freiheitsstrafe als lebenswierige wirkt, insofern der Verbrecher allzulange Freiheitsstrafen nicht verträgt. Diese Erfahrung ist das Ergebniß sorgfältiger Untersuchungen, welche zum Zweck der Vorbereitung des Entwurfs angestellt worden sind und welche dem feinen Gedanken, welcher zugleich ein ehrendes Zeugniß für die Humanität unseres Zeitalters ist, ihre Erhebung verdanken, daß es nämlich dem Begriffe einer nur „zeitigen" Freiheitsstrafe widerspreche, dieselbe so hoch zu normiren, daß die Vollstreckung derselben nothwendig den Verbrecher in einen Zustand versetzen müsse, in welchem er nachher überhaupt unfähig ist, noch als brauchbares Glied der bürgerlichen Gesellschaft zu dienen. Man hat deshalb Gutachten der Strafanstaltsdirektoren zu Waldenburg, Rawicz, Breslau, Köln, Halle, Zwickau und Bruchsal darüber erfordert, welche Einflüsse nach ihren Erfahrungen eine zehnjährige oder noch längere Freiheitsstrafe auf den körperlichen oder geistigen Zustand der Verbrecher ausüben. Diese Gutachten sind übereinstimmend dahin ausgefallen, daß eine mehr als zehnjährige Haft von dem allerverderblichsten Einflusse auf Körper und Geist der Verbrecher ist und sie halten deshalb sämmtlich dafür, daß wenn die Rücksicht auf die Erhaltung und Besserung des Verbrechers für die bürgerliche Gesellschaft maßgebend gemacht werden soll, eine längere als zehnjährige Freiheitsstrafe nicht zugelassen werden dürfe. Ja selbst eine zehnjährige Frist erscheint Einzelnen für den angegebenen Zweck schon zu hoch. Der Entwurf hat unter Zugrundelegung dieser Erhebungen, auf deren interessante Details und Abweichungen untereinander einzugehen zu weit führen würde, das Maximum der zeitigen Freiheitsstrafe auf 15 Jahre fixirt. Es ist das einmal geschehen, um in der Ermäßigung der Freiheitsstrafen gegen den im Norddeutschen Bunde bestehenden gesetzlichen Zustand nicht einen zu jähen Sprung zu machen (in der neuesten sächsischen Strafgesetzgebung ist z. B. das höchste Maß der zeitigen Zuchthaus- und Arbeitshausstrafe noch auf 30 Jahre festgesetzt, in Preußen ist es bekanntlich 20 Jahre), dann aber vornehmlich, weil die Strafgesetzgebung neben dem Besserungszwecke auch den Gerechtigkeitszweck oder vielmehr diesen letztern in erster Linie zu verfolgen hat. Die Strafe hat vor Allem den Zweck, das Verbrechen zu sühnen; erst innerhalb der dadurch gebotenen Wege soll sie ihr Augenmerk auf die Besserung des Verbrechers richten. Auf diese letztere muß leider bei einem Theil der Verbrecher überdies vollständig verzichtet werden: hier tritt die Aufgabe der Strafrechtspolitik des Staats, die Gesellschaft gegen den Verbrecher sicher zu stellen, in den Vordergrund und man wird sich mit dem Vorschlage des Entwurfs über das zulässige höchste Maß der zeitigen Freiheitsstrafe um so mehr einverstanden erklären können, als man andernfalls in Gefahr geriethe, was man dem Gebiete der zeitigen Freiheitsstrafe etwa weiter entwinden möchte, durch Konzessionen an das Gebiet der lebenswierigen Freiheitsstrafe wieder gut machen zu müssen.

Es wird dies noch dadurch erleichtert, daß der Entwurf eine sehr wesentliche Verbesserung in das System der Freiheitsstrafen durch die Zulassung zweier Einrichtungen eingeführt hat, welche in der vorgeschlagenen Weise wenigstens in Preußen bisher nicht bestanden haben: die Beurlaubung aus der Haft und die Einzelhaft. In Bezug auf erstere schlägt er vor, daß „die zu einer Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe von mindestens zwei Jahren Verurtheilten, wenn sie die Hälfte der zuerkannten Freiheitsstrafe verbüßt und sich während dieser Zeit gut geführt haben, mit der Wirkung vorläufig sollen entlassen werden dürfen, daß ihnen bei guter Führung in der Freiheit und Erfüllung der für ihr Verhalten in derselben etwa vorgeschriebenen Bedingungen der Strafrest erlassen wird." Sowohl der Beschluß auf solche vorläufige Entlassung wie auf Wiedereinziehung im Falle des Mißbrauchs der Freiheit, und dann der ganze nicht in der Strafanstalt verbüßte Strafrest nachträglich zur Vollstreckung gelangen soll, soll in die Hand der Landespolizeibehörde gelegt werden. Daneben spricht der Entwurf aus: „Die Zuchthaus- und die Gefängnißstrafe können sowohl für die ganze Dauer wie für einen Theil der erkannten Strafzeit in der Weise in Einzelhaft vollstreckt werden, daß der Gefangene unausgesetzt von der Gemeinschaft mit anderen Gefangenen gesondert gehalten wird. Die Einzelhaft darf aber die Dauer von 6 Jahren nicht übersteigen." Es soll fortan also die Einzelhaft, welche bisher nur im Verwaltungswege in Preußen gehandhabt worden ist, was zu wiederholten Klagen im Landtage Anlaß gegeben hat, gesetzlich zugelassen werden.

Mit beiden Einrichtungen, sowohl der Beurlaubung aus der Haft, als der Einzelhaft, wird man sich im Prinzipe einverstanden erklären können. Die Erstere stellt nicht nur eine anerkennenswerthe Abkürzung der Freiheitsstrafen dar und ist so eine Ergänzung der eben erörterten Abgrenzung der Maximaldauer der zeitigen Freiheitsstrafen, sondern vermittelt auch in Anlehnung an das sogenannte irische Strafsystem ein Uebergangsstadium zwischen Haft und Freiheit, in welchem und durch welches der Verbrecher in sehr nützlicher Weise für die bürgerliche Gesellschaft wieder herangezogen werden kann. Ebensowenig ist es nöthig, die gesetzliche Einführung der Einzelhaft, für welche sich auch der deutsche Juristentag nun soeben ausgesprochen hat, noch zu rechtfertigen. Wir meinen aber, daß der Entwurf in beiden Beziehungen nicht genug gethan hat. Er hat eigentlich nur zwei Prinzipien aufgestellt, die Durchführung und Anwendung derselben aber völlig in das Belieben und Ermessen der Verwaltungsbehörden gestellt. Das widerspricht nicht nur der unerläßlichen Grundlage jedes Strafrechts, das eben feste gesetzliche Normen für die Strafen hinstellen soll, das ist vor Allem unzulässig, weil es das Recht der Persönlichkeit, das der Staat auch im Verbrecher hochachten und aufrechthalen soll, preisgiebt. Die Vorschläge des Entwurfs bergen die Gefahr in sich, das der Verbrecher in der Strafhaft zum Gegenstande von Experimenten werde gemacht werden und vielleicht in um so höherem Grade, je wohlwollender für seine Besserung besorgter die Strafanstaltsverwaltung ist, deren Fürsorge er anheimgegeben ist. Wir verkennen nicht, daß insbesondere in Bezug auf Einzelhaft eine Rücksichtnahme auf die Individualität der Verbrecher nöthig, welche einer gesetzlichen Regelung der Modalitäten derselben manche Schwierigkeiten in den Weg legt. Es muß aber der Versuch gemacht werden, dieselben zu überwinden. In dieser Beziehung erheischen die Vorschläge des Entwurfes ebenso wie die bezüglich des Beurlaubungssystems durchgreifende Verbesserungen, welche die Strafvollstreckung der richterlichen Kognition unterstellen. Es werden dafür überall feste gesetzliche Formen aufzustellen sein, womit zugleich der Uebergang des Gefängnißwesens in das Ressort der Justizverwaltung vorzubereiten sein wird. (Berl. Aut. Korr.)

Die Kartellkonvention mit Rußland.

Nach einer Mittheilung der „Petersburger Ztg." soll die preußische Regierung die Erneuerung der Kartellkonvention von 1857 nunmehr definitiv abgelehnt haben. Der „Hamb. Korr." bezweifelt die Richtigkeit dieser Nachricht an und erklärt es für kaum wahrscheinlich, daß die Entscheidung gegenwärtig schon gefällt und daß überhaupt von russischer Seite eine definitive Antwort schon verlangt worden sei. Die Kartellkonvention bestehe einstweilen noch bis zum 1. Januar in Giltigkeit und die Frage ihrer Erneuerung werde vor der Rückkehr des Grafen Bismarck zur aktiven Leitung der Staatsgeschäfte wohl schwerlich zur Entscheidung gelangen.

Das klingt äußerst befremdend.

Die Kartellkonvention ist datirt vom 8. August (27. Juli) 1857 und ist, wie der Artikel 1 verlangte, vier Wochen nach Auswechselung der Ratifikationen zur Ausführung gebracht worden. Der Vertrag ist ratifizirt worden am 4. September 1857 zu Berlin, und wurde am 2. Oktober 1857 zur Ausführung gebracht. Der Art. 24 bestimmt nun: „Die Dauer der gegenwärtigen Konvention .... ist auf 12 Jahre festgesetzt." Rechnet man nun die Dauer des Kartells vom Tage des Vertragsabschlusses, so mußte nach Adam Riese bereits am 8. Aug. 1869, rechnet man die 12 Jahre vom Tage der Ratifikation an, bereits am 4. Sept. 1869 beendet sein.

Der Text der Kartellkonvention bietet nicht den geringsten Anhalt, um den Vertrag noch bis zum Jahresschluß bestehen zu lassen.

Ebenso sind uns die übrigen Bedenken des „Hamb. Korr." nicht klar. Soll denn die preußische Regierung von der russischen Regierung eine „definitive Antwort" verlangen? Worüber denn? Ein Vertrag gilt nur für die Zeit, für welche er geschlossen ist, und hört ohne weitere Zeremonien auf, wenn diese Zeit abgelaufen. Dagegen scheint man von Petersburg aus angefragt zu haben, ob Preußen keine Erneuerung des Kartells wünsche. Wir glauben bestimmt, daß die preußische Regierung entsprechend den offiziösen Versicherungen, welche im Frühjahr nach den Kammerdebatten über die Konvention gegeben wurden, eine Erneuerung abgelehnt hat. Ob die Konvention nun wirklich nicht mehr gilt, darüber fehlt jede offizielle Kundgebung, besonders vermissen wir gewisse gesetzliche Bestimmungen über den Grenzverkehr, welche, wenn die Konvention wegfällt, unserer Meinung nach erlassen werden müßten. Vielleicht ist die Regierung damit beschäftigt. Wenigstens scheint dies aus einer uns fast unverständlichen Nachricht des aus offiziösen Quellen schöpfenden „Berl. Korr.-Büreau" hervorzugehen. Dasselbe schreibt:

In einem früheren Ministerial-Erlasse vom Jahre 1868 sind die Bezirksregierungen der Provinzen Posen, Schlesien und Preußen (excl. Danzig) in Folge eines von der russischen Regierung ausgesprochenen Wunsches veranlaßt worden, zur Verhütung von Störungen in dem Grenzverkehr mit dem Königreich Polen die Grenzbehörden dieser Regierungsbezirke auf die in Betreff der mit Legitimations- und Passirscheinen reisenden Personen erlassenen Bestimmungen des § 16 des russischen Paßreglements von 1867 aufmerksam zu machen und wegen genauer Beachtung dieser Bestimmungen mit Anweisung zu versehen. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß die bezeichneten Bestimmungen nur auf den Grenzverkehr zwischen Rußland und Oesterreich Bezug haben, und daß für den Grenzverkehr zwischen Rußland und Preußen in den zwischen beiden Ländern vereinbarten Bestimmungen durch das russische Paßreglement von 1867 eine Aenderung nicht herbeigeführt worden ist.

Eine amtliche Aufklärung wäre hier sehr erwünscht.

Deutschland.

Berlin, 13. September. Die Ministerberathungen über die Landtagsvertagung, welche im vollen Gange sind, sollen so gefördert werden, daß gleich nach der Rückkehr des Königs nach Berlin unter des Monarchen Vorsitz eine Konseilsitzung stattfinden kann. Wie man versichert, wird dem Landtage gleich nach seinem Zusammentritt der größte Theil des Materials vorgelegt werden, das ihn beschäftigen soll. — Bei den in den nächsten Tagen in Bern beginnenden Konferenzen über die Gotthardtbahn wird der Norddeutsche Bund durch seinen Gesandten bei der Eidgenossenschaft General-Lieut. v. Röder und den Chef der Eisenbahnabtheilung im Handelsministerium, Oberbaudirektor Weißhaupt, vertreten sein; von Seiten Badens werden der Gesandte v. Dusch, Geheimrath Zimmer und Oberbaurath Gerwig an der Konferenz theinehmen. Dem Bundesrath selbst hat die Gotthardtbahnfrage noch nicht vorgelegen, die bezüglichen Berathungen dort dürften daher an den Bericht der genannten Herren anknüpfen. — Am Schluß des diesjährigen volkswirthschaftlichen Kongresses fanden in einem geschlossenen Kreise zu Wiesbaden sehr ernste und eingehende Besprechungen über weitere Organisation und Haltung einer einheitlichen nationalen Partei in Nord- und Süddeutschland statt, welche bald eine merkliche Bedeutung finden werden. Es betheiligten sich daran bedeutende politische Namen aus Nord und Süd, und zwar Manche, welche sich längere Zeit von der politischen Bewegung ferngehalten hatten. Die Resultate der Besprechung entziehen sich vorläufig der Oeffentlichkeit, werden jedoch in Kurzem zu Tage treten. — Die Vorbereitungen auf dem Festplatz zur morgenden Humboldtfeier waren heute gegen Abend beendet und boten ein recht imposantes Bild. Der ganze recht ansehnliche Umfang des künftigen Humboldthaines ist mit bekränzten und schwarz-weiß-roth bewimpelten Flaggen umgeben; der eigentliche Festplatz umfaßt den künftigen botanischen Garten und liegt zunächst der Wiesenstraße (zwischen dem ehemaligen Rosenthaler- und Hamburger-Thor). Hier erhebt sich auf einer imposanten, roth drappirten und mit Wappen geschmückten Tribüne auf einem Postament und mit demselben 19 Fuß hoch, die Kolossalbüste Alexander v. Humboldts von Lürsen aus Kiel verfertigt, zur Linken der Büste werden die Sänger, zur Rechten die Musiker aufgestellt, die Festrede wird vor der Büste gehalten. Ein terrassenartiger Zugang zu der Tribüne ist durch den Inspektor Bouché mit einer reichen Gruppe exotischer Gewächse aus dem k. botanischen Garten geschmückt. Davor befindet sich ein Podium, auf welchem sich die Kommunalbehörden, die Beamten und Korporationen versammeln werden. In der Mitte dieses Festplatzes ist ein halbkreisförmiger Garten, aus Bosquets 2c. improvisirt, der die Baugrube zur Versenkung des Grundsteins umgiebt; breite Stufen führen in die 9 Fuß tiefe Grube, über welcher sich der „Humboldtstein", ein Granitblock mit dem Namen, Geburts- und Sterbetag des Gefeierten erheben soll. In weiterem Kreise schließen Masten, die durch Guirlanden verbunden sind, den Platz ab, auf welchem sich Vereine, Deputationen der Schulen, Gewerke 2c. aufstellen sollen. Die Masten sind mit den Wappen der preußischen Provinzen und Städte geschmückt, deren Anfangsbuchstaben in gothischer Majuskelschrift ausgeführt sind. Die gesammten Arrangements sind von dem Stadtbauinspektor Hanel entworfen und geleitet worden.

— Die „B. Aut. Korr.“ kommt nochmals auf die Prämienanleihe zu sprechen. Sie sagt:

Es ist einmal überhaupt nicht möglich, Prämienanleihen zu verbieten, da unsere Börse dergleichen in- und außerdeutsche Anleihen täglich und seit Jahren handelt; ja wir haben sogar eine k. preußische Prämienanleihe am Markt. Der Anreiz für das Publikum, sich an derartigen Geschäften zu betheiligen, ist also täglich vorhanden. Andererseits scheint es ungerechtfertigt, den Inländern es verwehren zu wollen, sich an unserer Börse eben so billig Geld zu verschaffen, wie dies den Ausländern gestattet wird. Ist sonach eine Unterdrückung der Prämienanleihen überhaupt unthunlich, so wäre es aber doch im höchsten Grade unrecht, wenn man dieses Recht einer einzigen Gesellschaft und zwar einer so reichen, wie der Diskonto-Gesellschaft, überlassen wollte. Es ist daher nothwendig, daß die preußische, oder besser noch die norddeutsche Gesetzgebung die Frage in die Hand nimmt und Normativ-Bedingungen für die Emanirung von Prämienanleihen aufstellt. Es ist überhaupt gar nicht abzusehen, wie einem Minister das Recht zustehen soll, einzelnen Gesellschaften, oder gar einer einzigen ein so wichtiges und einträgliches Privilegium zu ertheilen, wie die Ausgabe einer Prämienanleihe in sich schließt. Möge der Minister, ehe er die Ausgabe der Prämienanleihe durch die Diskonto-Gesellschaft dem Könige zur Genehmigung vorlegt, die Folgen wohl bedenken. Wie man sich erzählt, sind bei der Diskonto-Gesellschaft, noch ehe das Projekt genehmigt ist, bereits Anmeldungen zum Pari-Kurse gezeichnet worden. Alle übrigen 4½ proz. Eisenbahnpapiere stehen jetzt 89—91 Proz. Es kann nicht ausbleiben, daß die Frage in dem demnächst zusammentretenden Landtage zur Sprache kommt und dürften bei dieser Gelegenheit unliebsame Erörterungen nicht ausbleiben. Der brüderlichen Liebe für die Bergisch-Märkische Eisenbahn dürfte dabei leicht Erwähnung geschehen und es auch nicht verschwiegen bleiben, wie zur Zeit zwei Räthe des Finanzministeriums Mitglieder des Verwaltungsrathes der Diskonto-Gesellschaft sein sollen. Es ist aber bekannt genug, daß sich die Honorirung der Mitglieder des Verwaltungsrathes dieser Gesellschaft ganz nach dem Ertrage der Geschäfte richtet, über deren Abschluß sie mitgestimmt haben. Endlich könnte der Landtag die Frage nicht vorübergehen lassen, ohne zu prüfen, wie sein Recht zu derselben steht. Nach dem Landrecht wird die Lotterie als eine Steuer qualifizirt, und wer ohne Erlaubniß der Behörden eine Lotterie unternimmt, als Steuer-Defraudant bestraft. Außerdem dürfte es nicht unerwogen bleiben, ob die Regierung, ohne Zustimmung des Landtages, eine so ungeheuer wichtige Befugniß, wie sie die Genehmigung von Prämien-Anleihen enthält, auszuüben im Stande sei. Es ist ganz zweifellos, daß die Emanirung von Prämien-Anleihen auf den Kurs der Staatspapiere nach der einen oder andern Richtung einen Einfluß ausüben muß. Der Staatskredit und die Sorge für denselben ist aber keineswegs Sache der Regierung allein. Für denselben haben Regierung und Volksvertretung gemeinsam Sorge zu tragen.

— Die „C. S.“ schreibt: Aeußerem Vernehmen nach gestalten sich die finanziellen Resultate der Bundes-Postverwaltung immer günstiger und die Hoffnung, daß der durch die Ermäßigung des Briefportos Anfangs herbeigeführte Ausfall in verhältnißmäßig kurzer Zeit beseitigt sein wird, gewinnt an Boden. Verwirklicht sich diese Hoffnung, so wird auch die Postverwaltung mancherlei Klagen, welche namentlich in den Handelskammerberichten pro 1868 laut werden, Berücksichtigung angedeihen lassen können. Diese Klagen treffen vornehmlich die Höhe der Gebühren für Postanweisungen, für rekommandirte Briefe und Pakete auf kleinen Entfernungen, sowie für Postvorschußsendungen. So soll, nach einer Aeußerung der Handelskammer in Verden, die hohe Rekommandationsgebühr hauptsächlich den Verkehr mit kleinen Wechseln belasten, welche der Sicherung des Regresses halber in rekommandirten Briefen verschickt werden. Als lästig und nicht erforderlich, ja geradezu den Zweck verfehlend, wird auch das Untersiegeln der Postaushändigungsscheine über empfangene Gelder und Werthsachen bezeichnet.

— Die Redaktion der „Nordd. Landwirthsch. Z.“ versendet an die deutschen politischen Blätter ein Zirkularschreiben, in welchem sie das Programm mittheilt, „welches zur Zeit der diesjährigen Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Breslau von einer zahlreich besuchten Versammlung von Landwirthen aufgestellt worden ist und eben so, wie die Bestrebungen des Kongresses Norddeutscher Landwirthe, die Ziele erkennen läßt, auf welche die landwirthschaftliche Bewegung der Gegenwart gerichtet ist.“ Dasselbe lautet wie folgt:

1) Es ist auf eine gleichmäßige Vertheilung der Steuern hinzuwirken, damit der bis dahin überbürdete Grundbesitz auf gerechtem Wege entlastet werde. 2) Es ist eine schrittweise Verminderung der indirekten Steuern und Zölle zu erstreben, weil diese vorzugsweise die Landwirthschaft schädigen, die doch selbst nicht geschützt ist und nicht geschützt zu sein verlangt. 3) Alle das Gewerbe behindernden inneren Schranken, namentlich die Mahl- und Schlachtsteuer sowie die Oktrois jeder Art, sind zu beseitigen. 4) Die dem Grundbesitz im Frieden und im Kriege aufgebürdeten sogenannten Naturalleistungen der Einquartirung, Lieferungen von Vorspann 2c. sind so zu normiren, daß sie von der ganzen Nation in gleichem Verhältniß getragen werden. 5) Das Freihandelssystem muß nicht einseitig zum Nachtheil der Grundbesitzer ausgebeutet werden, deren Produkte sämmtlich frei eingehen, während ein großer Theil der ihnen absolut nothwendigen Bedürfnisse, z. B. Eisen- und Bekleidungsgegenstände, durch Einfuhrzölle geschützt sind, wodurch ein ganz ungerechtfertigter Tribut von der Landbevölkerung erhoben wird. 6) Die Bevormundung von Seiten des Staates, welche sich namentlich im Kredit- und Versicherungswesen der ländlicher Bevölkerung zu deren großem Nachtheil geltend macht, muß aufhören. (Von der Ablösung des Zehnten und der Aufhebung störender, weil in die Saat- und Erntezeit fallender Feiertage, resp. deren Verlegung, sagt das Programm nichts. Wahrscheinlich weiß die „Landw. Z.“ nicht, daß die Grundbesitzer in der Provinz Posen noch mit einigen Schwierigkeiten mehr zu kämpfen haben, als anderwärts. — Red. d. „Pos. Z.“)

— Wie die „Flensburger Norddeutsche Ztg.“ unterm 9. d. M. aus Apenrade meldet, hat der dortige Landrath folgende Bekanntmachung erlassen:

„Da in den öffentlichen Blättern die Frage angeregt ist, ob die in dem Artikel V. des Prager Friedens erwähnte Abstimmung in den nördlichen Distrikten von Schleswig von der Bevölkerung auf eigene Hand vorgenommen werden könne, und sogar eine dahin gehende Aufforderung erlassen sein soll, so mache ich die Eingesessenen des Kreises darauf aufmerksam, daß die Ausführung des Artikels V., wie überhaupt des Prager Friedens, allein den kontrahirenden Mächten zusteht, und daß jeder von den Bewohnern Nordschleswigs, welche mit den übrigen Unterthanen des preußischen Staats durchaus gleiche Rechte und Pflichten haben, eigenmächtig unternommene Schritt zur Verwirklichung der Abtretung eines Theils der preußischen Monarchie dem Strafgesetzbuch verfallen würde.“

— Durch mehrere Blätter ist in diesen Tagen die Mittheilung gegangen, daß ein im Kriegsministerium ausgearbeitetes Statut einer ausschließlich zu Versicherungen auf den Kriegsfall bestimmten Lebensversicherungsbank für Militärpersonen bei den Truppentheilen zirkulire und bei Weitem nicht den gehofften Anklang finde. Die „N. A. Z.“ ist in der Lage, erklären zu können, daß diese Mittheilung durchweg unrichtig ist, und daß es namentlich nie in der Absicht gelegen hat, die projektirte Lebensversicherungs-Anstalt für Militärpersonen ausschließlich auf den Kriegsfall zu beschänken.

— Man schreibt uns: „Daß es bei den Divisionsmanövern scharf hergegangen sein muß, bewies schon das Aussehen der Pferde der Kavallerie, welche während ihrer Abwesenheit sichtlich abgenommen hatten und einen vollkommenen kampagnemäßigen Anblick boten. Auch die Mannschaften der Kavallerie und Infanterie bestätigten uns dies, und ein alter, bärtiger Sergeant, der schon seine Mandel Dienstjahre auf dem Nacken hat, erklärte, daß er während seiner ganzen Dienstzeit noch niemas ein so anstrengendes Manöver mitgemacht habe wie in diesem Jahre; es sei eine Anstrengung gewesen, wie er sie nur in dem Feldzuge 1866 habe kennen gelernt. Es haben denn auch mehrfache Unfälle bei Menschen und Vieh (wie wir hören) stattgefunden. Die dreijährigen Mannschaften der hiesigen Garnison haben heut bereits ihre Sachen abgegeben und werden noch im Laufe des heutigen Tages oder Morgen zur Reserve entlassen.

— Was man bisher in Berlin wohl nicht für möglich gehalten hatte, ist geschehen: Der katholischen Partei — und als selbstständige Partei muß man jetzt wohl den Anhang des geistlichen Raths Müller bezeichnen — ist es gelungen, eine große zum Sonntag Vormittag nach dem Wolterschen Lokale zur weiteren Besprechung der Klosterfrage einberufene Volksversammlung zu sprengen, und zwar rein durch ihre Uebermacht. Das „B. K. B.“ berichtet darüber:

Schon das Aeußere dieser Versammlung zeigte dem mit den hiesigen Verhältnissen Vertrauten, daß irgend etwas Außerordentliches sich vorbereitete. Zum Sonntag Vormittag hatten fast sämmtliche Gewerke ihre Mitglieder zu einer Besprechung über die Theilnahme an der Humboldtfeier eingeladen, und es ließ sich deshalb erwarten, die „Kloster-Versammlung“ werde höchstens 3—400 Theilnehmer zählen; nichtsdestoweniger füllte sich der Saal schon vor 10 Uhr mit dichten Gruppen, unter denen man auffallend viele glatt rasirte Gesichter bemerkte, so daß, als der Vorsitzende des berliner Arbeitervereins, Hr. Krebs, um 10¼ Uhr die Versammlung eröffnete, wohl nahe an 2000 Personen zugegen waren, die sich gegenseitig mit mißtrauischen Blicken anstierten. Hr. Krebs begann mit dem Bemerken, das in der Versammlung vor 14 Tagen niedergesetzte Komitee sei dem ihm gewordenen Auftrage, eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Aufhebung des bestehenden Staatsvertrages mit dem Papste, bezüglich der katholischen Religionsgesellschaften, zu richten, nachgekommen und habe den Schriftsteller Baad zum Referenten ernannt; er bitte, zunächst das Bureau zu konstituiren und Vorschläge zu einem Vorsitzenden zu machen. Mit ungeheuerer Kraftanstrengung der Lungen kam die Versammlung dieser Aufforderung nach, indem sie minutenlang die Namen Leidecke und Krebs durcheinander brüllte; die Abstimmung erbrachte eine überwiegende Majorität für Leidecke, was von der einen Seite mit fanatischem Jubelruf, von der andern Seite mit dem Trampeln der Füße begrüßt wurde. Hr. Krebs, sichtlich überrascht, übergiebt erst nach längerer Pause, während welcher der Skandal immer größere Dimensionen annimmt, den Vorsitz an Hrn. Leidecke, der nach der Aussage der Einen, Vorsitzender des katholischen Gesellenvereins, nach der der Andern, Vorsitzender des Bonifaziusvereins sein soll; seine kurze Ansprache: „Sie haben „mir“ zu einer Ehre berufen, zu „die“ ich „mir“ nicht vorbereitet habe“ ich weiß nicht, womit ich mir diese Gunst erworben, aber ich folge „den; Ruf!“ erweckte wiederum die tumultuarische Zustimmung und Mißbilligung. Unter wachsendem Spektakel erfolgten die Vorschläge für den Posten des 2. Vorsitzenden die Namen Meyer und Krebs werden gerufen. Krebs lehnt ab; er denkt gar nicht daran, sich am Vorsitz einer solchen Versammlung zu betheiligen. (Sturm.) Nathan Schlesinger, der schon unzählige Male das Gelübde abgelegt hat, nie wieder vor dem „berliner Pöbel“ zu sprechen, nennt es unwürdig, den Vizepräsidentenposten darum abzulehnen, weil man den ersten Vorsitz nicht bekommen könne. (Der Tumult schwillt noch mehr an.) Dr. Castan weist auf den ruhigen Verlauf der ersten Versammlung hin und ermahnt zur Wahrung der Würde. Dies ruft einen fürchterlichen Wuthausbruch hervor; Castan soll von der Rednertribüne herab, geht aber nicht, versucht vielmehr immer wieder anzuheben und wird stets von gellendem Schrei übertönt. Inmitten dieses unbeschreiblichen Wirrwarrs verschafft sich die Stentorstimme Landgrafs Gehör: „Meine Herren, denken Sie doch daran, daß Sie sich hier inmitten der Residenz, der Hauptstadt der Intelligenz befinden. Sie sind von vornherein gerichtet, wenn sie so fortfahren. Sie haben kein Recht mehr, sich zu den intelligenten Bewohnern der Residenz zu zählen!“ Nun ist's mit jedem Verständniß aus: der Skandal wird ohrenbeteubend, geballte Fäuste erheben sich drohend, Schirme und Stöcke werden geschwungen, von allen Seiten springen die Leute auf die Rednerbühne, da erklärt der geängstigte Herr Leidecke die Versammlung für geschlossen, aber die Erregung ließ nicht eher nach, als bis der überwachende Polizeilieutenant unter Hinweis auf die gesetzlichen Vorschriften die Räumung des Saales forderte. Die Ruhe wurde aber erst hergestellt, als der tosende See seine Opfer verschlungen hatte, und um hierbei wenigstens die Parität der Konfessionen zu wahren, wurde zuerst im Saal ein Protestant jämmerlich zerschlagen, ehe er sich in die schützenden Arme des Polizeilieutenants flüchten konnte, und draußen auf der Straße eretlte dasselbe Geschick einen besonders lauten Katholiken, den ein Trainsoldat mit flammendem Schwerte dem Verderben entriß. Das war das erste Debut der katholischen Partei in Berlin.

— Morgen Vormittag findet in Potsdam eine Besprechung der Geistlichkeit der Superintendenturen Potsdam, Teltow und Kölln-Land statt, um über die neue Synodalordnung und deren praktischen Einführung in die Landgemeinden zu berathen. Bemerkenswerth ist, daß man die Superintendentur Kölln-Land, welche, wie der Korresp. sagt, thatsächlich zu Berlin gehört, mit Potsdam vereinigt hat.

Königsberg, 13. September. Der Großfürst Nikolaus, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Kronprinz von Sachsen sind gestern hier angekommen, um den Manövern des ersten Armeekorps beizuwohnen. — Eine in Sachen der Memel-Tilsiter Eisenbahn aus Memel hier eingetroffene Deputation wurde heute von dem Könige in huldvollster Weise empfangen. Der König äußerte sein lebhaftes Interesse für das Bahnprojekt. Die gestrige Illumination der Stadt war eine sehr glänzende und allgemeine.

Thorn, 12. Sept. Ueber einen neuen Exzeß an der polnischen Grenze berichtet man der „D. Z.“ von hier Folgendes:

Am Sonntag vor 14 Tagen schickte der Amtsvorsteher der Post-Expedition in Prß. Leibitsch den Postlandbriefträger Krüger mit einem Expreßbriefe nach Stechlinek in Polen. Der Besitzer dieses Gutes war nicht anwesend, der Verwalter fühlte sich nicht ermächtigt, den Brief anzunehmen und K. mußte warten, wodurch seine Rückkehr nach Poln. Leibitsch erst nach Schluß der Grenze erfolgte. Auf der Kammer bat er, ihn über die Grenze zu lassen, aber der Direktor war nicht daheim und die andern Beamten wollten seine Bitte nicht erfüllen. Auf dem Wege zu einem Bekannten, den er um ein Nachtlager bitten wollte, traf K. hart an der Grenze auf einen militärischen Mauthbeamten, Namens Saitzoff, und bat diesen, ihn über die Grenze zu lassen. Statt die bescheidene Bitte zu erfüllen, schrie ihn letzterer mit den Woaten: „Hoho, Du Prussak“ mehrmals an, faßte ihn an den Rockkragen und übergab ihn, obschon K. seine Legitimation vorzeigte und auf das Amtszeichen an seiner Mütze hinwies, einem Grenzsoldaten, um ihn in das schmutzige Arrest-Lokal zu bringen. Nach zweistündigem Aufenthalt daselbst forderte der Grenzsoldat den Arrestanten auf, das Lokal ohne Weiteres und sofort zu verlassen und bedrohte denselben noch außerdem, als er nach der Ursache seiner Verhaftung fragte, mit Stockschlägen, wenn er nicht sogleich gehen würde. Der Gemißhandelte fand noch ein Unterkommen in Poln. Leibitsch, aber heimgekehrt meldete er den Vorfall seinem Vorgesetzten, der dann weiter berichtete. Eine Beschwerde hierüber ist in Petersburg Seitens der diesseitigen Staatsbehörde erhoben, aber ein Bescheid noch nicht erfolgt.

In **Kulm** findet am 29. d. M. in Folge einer Aufforderung des Hrn. Ignacy Danielewski, Redakteurs des dortigen „Przyjaciel Ludu“ eine öffentliche Berathung über die Bedürf-

Zur Säkularfeier Alexanders von Humboldt.

Die Welt, durch eine Gottesthat entsprungen,
Lag formlos tief in Dämmerungen,
Da scholl durchs All das Wort: Es werde licht!
Da ward es licht; der Erde Nebelhülle
Durchbrach ein Glanz in breiter Strahlenfülle:
Der heil'ge Tag erhob sein Angesicht.
Es werde licht! So tönt es durch die Zeiten,
Tönt von Geschlecht fort zu Geschlecht;
Der Finsterniß Dämonen zu bestreiten
Ringt fort der Geist in ewigem Gefecht.

Schon krönet Sieg auf Sieg das kühne Wagen:
Die Sklavenketten sind zerschlagen,
Und Menschlichkeit verklärt die Erdenflur.
Die Hüllen, die von Anfang sie umwallen,
Läßt, Flor auf Flor, die Weltenmutter fallen
Und Licht auf Licht umströmet die Natur.
Nun dringet Aug' und Geist in Weltenferne,
Dringt in des Werdens dunklen Strom;
Und ein Gesetz lenkt über uns die Sterne
Und lenkt im ew'gen Abgrund den Atom.

Heil allen Helden dieser Geistessiege!
Der zarte Lorbeer krönend schmiege
Um jede Denkerstirne hold sein Grün.
Wen aber schmückt des Ruhmes hellste Krone?
Wen preiset heute jede Länderzone,
Soweit der Forschung Menschenherzen glühn?
Humboldt! Es hebt die Brust sich stolzer, freier,
Ertönt dein Nam' im Jubelklang,
Und einer Welt verbürget deine Feier
Der Wissenschaft endlosen Siegesgang.

Rastloser Fleiß war diesem Geist gegeben;
Fort grub er durch ein langes Leben,
Und immer voller sprang der Wahrheit Quell.
Ihm gab der Fels von jener Urzeit Kunde,
Ihm sprach das Moos im feuchten Bergesschlunde
Und in der Nacht des Keimens ward es hell.
Er sah das Wechselspiel der Pflanzensäfte,
Der Stoffe heimlichen Verkehr,
Und spürte nach dem Wirken jener Kräfte,
Die jetzt uns Botschaft blitzen durch das Meer.

Nun trieb ihn Forschersehnsucht in die Ferne:
Da glänzten klarer ihm die Sterne,
Aus Meerestiefen brach ein Licht hervor.
Er fuhr, sein Boot verhüllt in Schaum der Wellen,
Durch Orinoko's wilde Wirbelschnellen;
Er horchte auf des Urwalds grausen Chor.
Er sah die Llanos tief im Grasmeer liegen,
Sah, wenn ihr Grün zu Staub verbrannt,
Zum letzten Quell die Rosse schnaubend fliegen,
Sah, wie im Wasserschwall die Flur verschwand.

Nun übt sein Geist vergleichend weite Flüge,
Nun spürt er aus verwandte Züge
In manchem Länderantlitz fern und nah.
Der Stoff dringt zu in ungeheuren Massen:
Er weiß mit Künstlersinn sich streng zu fassen,
Und ein Gemälde steht geschlossen da.
So sind der ernsten Wissenschaft Gesetze
Mit Herz und Phantasie versöhnt
Und langer Forschung schwer errung'ne Schätze
Zum Reizgebilde reifer Kunst verschönt.

Und eh' des Abends Dunkel ihn umgrauen,
Wagt er's, ein Riesenwerk zu bauen,
Verwegen mühsam fügend Stein zu Stein.
Vom Sternennebel, der im Aether schimmert,
Bis zur Monade, die im Tropfen flimmert,
Schließt nun ein Buch der Welten Wunder ein.
Und alle Vielheit knüpfen Lichtgedanken,
Millionenfach, zum goldnen Netz;
Aus wechselnder Erscheinung wirrem Schwanken
Ersteht ein Kosmos durch des Geists Gesetz.

Fruchtbar und klar, wie Sommersonnenwende,
Ging spät des Denkers Tag zu Ende;
Er zahlte letzten Zoll der Sterblichkeit.
Unsterblich nun, im Glanz der hohen Werke,
Lebt fort sein Geist in ew'ger Jugendstärke
Und zündet Leben durch die Folgezeit.
Ihn nennt sein Volk mit Schiller und mit Goethe,
Ein Platz, den keiner sonst gewann.
Ihr Dreigestirn glänzt in der Morgenröthe
Der neuen Zeit in Herrlichkeit voran.

Kann frommer Wahn die Erde still stehn heißen?
Sie wird sich ewig wirbelnd reißen
Ums Sonnenrund in ihres Monds Geleit.
So kann er auch mit zorn'gen Anathemen
Des Fortschritts Sonnenrosse nimmer zähmen,
Nie rückwärts drängen die gewalt'ge Zeit.
Und ob die Menschheit alle Nachtgewalten
Bestürmen auf dem Gang zum Licht,
Der Gottheit Kind, wird sie den Sieg behalten
Vor ihres ew'gen Vaters Angesicht.

A. Brieger.

Die Humboldtfeier im Saale der Realschule.

Zu den erfreulichsten und erhebendsten Unterbrechungen des Alltagslebens einer Nation dürfen wir die Feste rechnen, welche dem Andenken ihrer großen Männer gewidmet sind. Um den Mittelpunkt des Festtages selbst verbreitet sich die erhebende Aufregung gleichsam in abnehmenden Wellenkreisen weit hinaus und wenn sie endlich, einem Naturgesetze folgend, aufgehört hat, sichtbar zu sein, so bleibt doch ein unschätzbarer Gewinn für Geist und Gemüth von Hunderttausenden, ja von Millionen zurück und zugleich haben sich in einer der so erhaben und gedankenvoll bewegten Zeit entsprungenen Literatur, neue Ausgangspunkte einer weitgreifenden, bildenden und sittigenden Bewegung gebildet.

Wie unverkennbar ist die Anregung, welche vor einem Jahrzehnte Schillers Säkularfeier sowohl für eine kritische Behandlung des bisher so schmählich vernachlässigten Textes seiner Werke als auch für ihre Verbreitung in immer weiteren Kreisen des Volkes gegeben hat. Bei einem Fichte aber und einem Schleiermacher bezeichnet das Jahr ihrer Säkularfeier geradezu eine zweite Geburt dieser bedeutenden Geister für eine Welt, in welcher bis dahin für die große Menge ihr Name eben nur ein Name war.

Humboldt stand schon seit Jahrzehnten dem allgemeinen Bewußtsein näher als jene patriotischen und philosophischen Männer, ohne in seinem Vaterlande doch Schillers Popularität zu erreichen. Er war auch für die draußen stehenden ein großer Name und selbst viele, die kaum eine Zeile

nisse der Schulen in Preußen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der polnischen Nationalität statt. Die Tagesordnung ist folgende:

1) Die Lage unserer Schulen und was ihnen fehlt, damit sie den Bedürfnissen der polnischen Bevölkerung entsprechen? 2) Welche Mittel sind anzuwenden, um ein größeres Interesse für die Schule und einen größeren Eifer unter den Eltern für regelmäßigen Schulbesuch ihrer Kinder zu erwecken? 3) Aus welchen Gründen sind konfessionslose Schulen für uns unpraktisch und was ist zu thun, um katholische Schulen zu bekommen? 4) Ueber unsere vorjährige Petition betreffs der Schulen und die Nothwendigkeit zur Wiederholung einer solchen. 5) Anträge aus der Versammlung, welche auf Schulangelegenheiten Bezug haben.

Hannover, 11. September. In Esens hat die Neuwahl für die (wegen ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Protestantenvereins) von der Bezirkssynode am 21. Juli d. J. ausgeschlossenen beiden Synodalmitglieder, Kaufmann A. M. Andreesen und Gutsbesitzer B. Schnedermann, im Kirchenvorstande stattgefunden. Beide Herren wurden einstimmig wiedergewählt.

Hamburg, 12. September. Die Sache der ehemaligen Lauensteinschen Fabrikarbeiter ist in der öffentlichen Meinung um allen Kredit gebracht worden, und hauptsächlich deswegen, weil sie, nicht zufrieden mit ihrem neulichen Tumult, einen zweiten ähnlichen zu erregen versucht haben. Der erste Krawall, den sie verursacht haben und welcher in seinen Folgen traurig genug ist, denn der vom Direktor Kirchweger in den Unterleib geschossene Arbeiter Wunzel ist bereits gestorben und zwei Andere von den acht schwer Verwundeten sind keineswegs außer Gefahr. Der erste Kravall also fand Mittwoch Abend statt und weil am darauffolgenden Donnerstag Abend eine Versammlung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, zu der die strikenden Lauensteinschen Arbeiter als Gäste in hellen Haufen sich einzufinden begannen, untersagt wurde, unternahmen dieselben trotz allseitiger Abmahnungen einen zweiten ähnlichen Putsch. Unter großem Lärm zogen sie abermals nach dem Lauensteinschen Fabrikgebäude, das sie indeß von der Polizei besetzt fanden und von dem sie mit Säbelhieben zurückgetrieben wurden Natürlich haben abermals Verwundungen und auch zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Jetzt ist bereits Militär requirirt und damit wohl das Unwesen, das gestern noch einmal auftauchen wollte, erstickt. Dasselbe hat die Bevölkerung hauptsächlich deswegen mit Unwillen und selbst mit Entrüstung erfüllt, weil die Tumultuanten sich nicht mit ihrer an sich schon höchst frevelhaften Demonstration gegen die Lauensteinsche Fabrik begnügten, sondern bei diesen auch noch weiteren Unfug gegen ganz Unbetheiligte sich haben zu Schulden kommen lassen. Sie stießen und schlugen Vorübergehende, warfen Fenster und Laternen ein und ließen Reden hören, wie sie nur aus dem Munde von Tollhäuslern oder Betrunkenen kommen können. Ein besonders schlimmer Umstand ist, daß man erzählt, es seien hauptsächlich die Lassalleaner in Bremen gewesen, welche die Hamburger Arbeiter aufgestachelt und denselben Aussicht auf dauernde Unterstützung gemacht, wenn sie jeder Vereinbarung mit ihren Arbeitgebern aus dem Wege gingen. In Folge dieser Erzählungen geschah es wohl auch, daß man Schallmayer, einen Bevollmächtigten der strikenden Arbeiter, bei seiner Rückkehr von Bremen, wo er Verhandlungen mit den Lassalleanern gepflogen, in Haft genommen hat.

Darmstadt, 13. Sept. (Tel.) Die „Darmst. Z." erklärt die Nachricht, Geh. Legationsrath Hofmann habe die Entbindung von der Mitvertretung des Großherzogthums Hessen im Bundesrath des Zollvereins nachgesucht, und diesem Gesuche sei von dem großh. Ministerium stattgegeben worden, für unbegründet.

Mannheim, 13. September. (Tel.) Zu Abgeordneten für die erste Kammer wurden Graf v. Berlichingen und Freiherr Siegmund v. Gemmingen gewählt.

Stuttgart, 13. September. (Tel.) Bischof Häfele hat heute eine Berichtigung der vom „Frankf. Journal" gebrachten Mittheilungen veröffentlicht; in derselben bezeichnet er die jenem Blatte aus Fulda zugegangene Nachricht, daß er auf Wunsch des Königs von Preußen ein Promemoria in Angelegenheiten des Konzils abgefaßt habe, als eine Erfindung. — Der „Staatsanzeiger" kündigt heute den langerwarteten Gesetzentwurf, betreffend die Revision der Verfassung, an.

Oesterreich.

Wien, 12. Sept. Die hiesigen Blätter theilen einen Aufruf der Vertreter der alt- und jung-czechischen Partei an das „böhmische Volk" mit, in welchem die Wähler aufgefordert werden, bei den am 22. und 24. d. stattfindenden Ergänzungswahlen für den Landtag die Abstinenzpolitik der 80 czechischen Abgeordneten, welche die Deklaration vom 22. August v. J. unterzeichnet, durch Neuwahl derselben Deputirten zu sanktioniren. — Im Ministerium wird, der „N. Fr. Pr." zufolge, ein Reskript vorbereitet, welches die Antwort auf die galizische Landtagsadresse, die Gegenstand der Erörterung im Reichsrathe war, enthalten wird. Wie dasselbe Blatt ferner meldet, wird in den verschiedenen Ministerien fleißig gearbeitet, um in Sachen der Klöster eine Vorlage vor den Reichsrath zu bringen. — Die Verhandlungen der kleineren Landtage bieten bis jetzt wenig Interesse, die Bedeutung für weitere Kreise wird die landtägliche Wirksamkeit wohl erst mit Zusammentritt der böhmischen und galizischen Landtage erlangen. Nicht uninteressant versprachen auch die Debatten im oberösterreichischen Landtage zu werden, da sich an derselben, wie bestimmt verlautet, der Bischof Rudigier von Linz betheiligen und in der Schulfrage seinen bekannten Standpunkt vertreten wird. — Die „Presse" bestätigt die Nachricht der „A. A. Z." von dem bevorstehenden Rücktritte des ungarischen Ministers des Innern Baron Bela Wenckheim. Betreffs seines Nachfolgers schwanke die Wahl zwischen dem derzeitigen Kommissar in Siebenbürgen, Grafen Pechy, und dem bekannten ausgezeichneten Abg. Chengery.

Wien, 13. Sept. (Tel.) Die „Oesterreichische Korrespondenz" meldet: Der Kaiser hat dem Fürsten Karl von Rumänien das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Der Fürst stattete im Laufe des heutigen Tages dem Reichskanzler Grafen Beust einen Besuch ab, welchen dieser erwiderte, und empfing beide Präsidenten des hiesigen israelitischen Kultusvorstandes in längerer Audienz, in welcher die Lage der Israeliten in Rumänien eine eingehende Erörterung fand. Der Fürst reist morgen nach der Schweiz ab.

Krakau, 13. Sept. (Tel.) Die Versammlung polnischer Mediziner und Naturforscher wurde heute durch den Präsidenten des Gelehrtenvereins, E. Meyer, mit einer Ansprache eröffnet. Aus Galizien und dem Großherzogthum Posen waren Gäste erschienen; auch die Universität Warschau war vertreten. E. Meyer wurde zum Präsidenten und Galęzowski (Paris) zum Vizepräsidenten gewählt. Nachmittags findet die Eröffnung der naturhistorisch-medizinischen Ausstellung statt.

Frankreich.

Paris, 11 September. Unter den noch in der Verbannung lebenden Führern der französischen Demokratie scheint man sich über die Frage der Rückkehr noch immer nicht einigen zu können. Was Herrn Ledru Rollin betrifft, so schnitt der ihm nahestehende „Réveil" kürzlich jede weitere Diskussion mit der Erklärung ab, derselbe werde selbst den rechten Zeitpunkt für seine Rückkehr nach Frankreich zu wählen wissen. Victor Hugo, der sonst zu sagen beliebte, er werde nur mit der Freiheit zugleich wieder in Frankreich einziehen, fängt an, bescheidenere Wünsche zu stellen; so ließ er vorgestern im „Rappel" durch seinen Sohn erklären, die Opposition müsse all ihr Dichten und Trachten auf einen Punkt konzentriren, nämlich auf die Abschaffung des den Kandidaten für den gesetzgebenden Körper geforderten Eides auf die Verfassung des Kaiserreiches. Wenn man bedenkt, wie in demselben Blatte Henri Rochefort über diesen Eid, den er bekanntlich geleistet hat und in den nächsten Wochen noch einmal leisten wird, die ganze Lauge seines Spottes goß, so bleibt für das von Viktor Hugo ausgegebene Loosungswort nur die Erklärung: der Dichter will, da er für seine Person über die Heiligkeit des Eides anders denkt, jenen Verfassungseid abgeschafft sehen, um dann seine Kandidatur für den gesetzgebenden Körper stellen und gewählt, in die Heimath zurückkehren zu können. Heute veröffentlicht denn auch der „Rappel", das Spezialorgan der Familie Hugo, eine überschwengliche Epistel Felix Pyats an den Dichter, welche in diesen dringt, nach Frankreich zurückzukehren, „da erfahrungsmäßig alle Tyrannen-Regierungen von zurückgekehrten Verbannten gestürzt worden waren." Zum Belege für diese These werden Thrasybul, Pelopidas, Timoleon, Dion von Syrakus, Brutus, Wilhelm Tell, Wilhelm von Oranien, Cromwell, Sidney, Washington, Bolivar, Garibaldi, Juarez und Prim angeführt, resp. bei den Haaren herbeigezogen. Der sechs Seiten lange Brief des exaltirten Republikaners ist sehr merkwürdig zu lesen. (Nat. Z.)

Paris, 13. Sept. (Tel.) Prim und Silvela treffen heute hier ein. Prim wird morgen Nachmittag um 3 Uhr von dem Kaiser empfangen werden. Graf Clarendon wird morgen hier erwartet. Derselbe steigt im britischen Botschaftshotel ab. — Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Dekret, durch welches dem Ackerbauminister Leroux die interimistische Leitung des Finanzministeriums während der Abwesenheit des Ministers Magne übertragen wird.

Portugal.

Lissabon, 12. Sept. (Tel.) Es heißt, der Graf v. Alte, Vertreter Portugals zu Madrid, sei für denselben Posten nach Berlin bestimmt.

Italien.

Florenz, 13. Sept. (Tel.) Es bestätigt sich, daß das Parlament zum 15. Oktober einberufen werden wird. Das Ministerium wird in seiner jetzigen Zusammensetzung vor die Kammern treten. Morgen reist der König von hier ab, um den Manövern beizuwohnen. — Ital. Rente 55, 45 matt. Napoleons 20, 84.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Sept. Der „Morning Star" verfolgt mit großer Theilnahme die Schritte der gebildeten Katholiken in den Rheinlanden und in Süddeutschland und sieht mit Befriedigung den Widerstand derselben gegen die schroffen und ungemäßigten Ansichten der Ultramontanen. Das radikale, aber nichts weniger als katholikenfeindliche Blatt sagt am Schlusse:

Es wird ein großer Irrthum sein, wenn die extreme Partei zu weit gehen sollte. Erzbischof Manning mag dem tausendjährigen Reiche des wahren Glaubens entgegenzusehen, allein, wie es heißt, ist der klügere Antonelli anderer Ansicht. Unzweifelhaft ist es zwar, daß durch das Zunehmen des Indifferentismus die Glieder der Kirche enger geschlossen und ihre Bande fester geworden sind, allein der Druck kann auch zu groß werden für menschliche Geduld, und es könnte ein Schisma die Folge sein, welches das Papstthum seines letzten Haltes in Deutschland berauben würde. Im Ganzen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die große Frage der Beziehungen zwischen Kirche und Staat, die in der einen oder der anderen Weise die Ruhe der meisten europäischen Länder stört, Dank dem ökumentschen Konzil, wenigstens soweit die katholischen Bevölkerungen in Betracht kommen, durch eine reductio ad absurdum gelöst werde.

Rußland und Polen.

□ **Warschau,** 10. Septbr. Der Feldmarschall Graf Berg interessirt sich sehr für die Eisenbahnangelegenheiten im Königreich und soll einem ihm vor einigen Tagen vorgelegten Projekt einer Zweigbahn zur näheren Verbindung der Linie Kutno-Warschau mit Kalisch und der Grenze seine Protektion zugesichert haben. Sollte die Nachricht sich bestätigen und das Projekt zur Ausführung gelangen, so würde die kornreiche Gegend des Koloer und Koniner, zum Theil auch des Lęczycer Kreises in das Bahnnetz aufgenommen und die Räumung und Vertiefung der Flußrinnen der Warthe nicht mehr nothwendig sein. — Heute haben bereits mehrere Truppenabtheilungen das Lager verlassen und sich in die Gegend jenseits von Czerstochow begeben, wo im Rayon der galizischen Grenze wegen der Viehseuche ein Detachement zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellt werden soll. Auch sollen dort die Arbeiten zur Anlegung munirter Kasernements wieder aufgenommen werden und zu diesem Zweck noch mehrere Abtheilungen dorthin abgehen. Nach Beendigung der Lagerübungen beginnen wieder die Arbeiten zur Erweiterung der Zitadellen und der Forts jenseits der Weichsel. Auf dem Plan hinter dem Murenow-Platz wird eine bombenfeste Kasematte angelegt und ein Lazareth darin eingerichtet werden. Wie alle diese Vorkehrungen andeuten, will man Warschau zu einem Zentraldepot und Waffenplatz des Königreichs machen und die Stadt mit allen wichtigen Punkten Rußlands durch Bahnen direkt verbinden.

---

von ihm gelesen hatten, erwärmten ihren patriotischen Stolz in dem Weltruhme des einzigen Mannes, um den uns schon seit einem Menschenalter die ganze Kulturwelt beneidete, den in einem unvergänglichen Denkmal, der großen silbernen Medaille des Instituts von Frankreich, die urtheilsfähigsten Richter aus der Mitte des auf seinen eigenen Ruhm eifersüchtigsten Volkes den größten Gelehrten des Jahrhunderts genannt hatten. Als nun, nur ein Jahrzehnt nach dem Todestage des Forschers, sein hundertjähriger Geburtstag herannahte, da erwachte in tausend und aber tausend Kreisen der Wunsch und die Hoffnung, durch eine würdige Feier Humboldts den Gebildeten und den Bildungssuchenden bis in die Hütte des Arbeiters herab das Bild des herrlichen Mannes näher zu bringen und eine Popularisirung seiner vorzüglichsten deutschen Schriften, eine zugänglichere Darstellung der wichtigsten Resultate seiner Forschungen anzuregen. Und diese Hoffnung ist keine Täuschung gewesen; schon jetzt giebt es eine kleine Humboldtsliteratur von volksthümlichem Charakter, und das Streben, Humboldts Geiste in seinen Werken näher zu treten, dringt von Tag zu Tag tiefer ins Volk.

Die Humboldtfeier, über welche wir nun hier zu berichten haben, entbehrte allerdings des volksthümlichen Charakters, aber nur aus einer äußeren und zufälligen Ursache, weil nämlich kein würdiger Raum für eine große Festversammlung vorhanden war. Desto ausgeprägter aber war der Stempel einer verständnißvollen Begeisterung für den Eroberer auf hundert Gebieten der modernen Wissenschaft. Das Festkomitee, das in einer zahlreich besuchten Volksversammlung gewählt war, hatte überall bereitwilliges Entgegenkommen gefunden. Der Magistrat hatte die herrliche Aula der Realschule, den würdigsten Raum für ein Humboldtfest, auf das liberalste bewilligt; ein Handwerksmeister*) hatte das Podium unentgeltlich aufgestellt, der Besitzer eines großen Vergnügungsetablissements**) hatte nicht ohne eigene materielle Einbuße einer kontraktlich ihm verpflichteten vortrefflichen Kapelle***) gestattet, am Festabende mitzuwirken, Herr Kantor Bienwald hatte die Leitung der Gesangaufführungen mit freudigstem Eifer übernommen und eine große Anzahl gesangskundiger Damen und Herren hatten es sich zur Ehre gerechnet zur Verstärkung der Humboldts Fest verherrlichenden Chöre beizutragen.

Den Festraum hatte die aus dem Komitee hervorgegangene Subkommission durchweg mit geeigneten Sitzplätzen versehen; den durch die Architektur und die Malerei so harmonisch geschmückten Saal zu dekoriren, hatte man in glücklichem Takte unterlassen. Nur das höhere Katheder, auf welchem sich Humboldts überlebensgroße Büste erhob, war mit Kränzen geziert und die hohe Denkerstirne beschattete ein Lorbeerkranz.

Gleich beim Eintritt bot der weiß und roth blühende Flor der jugendlichen Sängerinnen, welche von dem mit Teppichen belegten Podium aus den Zuschauerraum überschauten, einen festlich heiteren Anblick dar.

Bald nach 7 Uhr, wurden der Ankündigung gemäß, die Thüren geschlossen und nun eröffnete der erste Satz aus der C-dur-Sinfonie von Mozart mit seinen mächtigen und weihevollen Akkorden die Feier. — Das von Herrn Dr. Brieger für diesen Tag verfaßte Festgedicht vorzutragen hatte freundlichst Herr Regierungsrath Seligo übernommen.

*) Hr. Zimmermeister Feckert. **) Hr. Tauber. ***) Der Appoldschen.

Erhebend durch eine großartige Auffassung des Gegenstandes, geistvoll in der Durchführung, vollendet in der Form, so hob dieses Gedicht die Zuhörer aus den kleinlichen Interessen des Alltagslebens in jene Höhe, wo man sich dem Weltgeist näher fühlt. Doch wir geben oben die Dichtung selbst wieder. Nach dem Prolog trug ein gemischter Chor unter Hrn. Bienwalds bewährter Leitung den Neithardtschen Psalm: „Die Erde ist des Herrn" musterhaft vor. Darauf hielt Hr. Dr. Wentzel die Festrede. An die festlichen Gedenktage der Dichter und Denker, welche wir in den letzten Dezennien gefeiert haben, anknüpfend, suchte Redner die hohe Bedeutung der gegenwärtigen Feier klarzulegen und in leichten Umrissen das erhabene Bild des großen Naturforschers zu zeichnen. Mit dem gelungenen Vortrag des gewaltigen Hayd'nschen Chores: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" schloß die Feier in der würdigsten und weihevollsten Weise, die Fülle von großen Eindrücken, welche die Seelen der Festtheilnehmer bedrängten, besänftigend und läuternd zur reinsten Harmonie. —r.

Der Verein junger Kaufleute hat, wie wir hören, bereits am Sonnabend die Säkularfeier Humboldts begangen. Hr. Dr. Pauli hielt dabei eine gediegene Festrede.

Der Handwerkerverein

hatte am Montage ebenfalls eine Humboldtfeier veranstaltet. Der Saal, in welchem die Versammlungen des Vereins stattfinden, war sinnreich und geschmackvoll dekorirt; rings um den ganzen Saal waren Guirlanden und Kränze aus Eichenlaub angebracht und an der Seite desselben, wo sich die Rednertribüne befand, hatte man zahlreiche Oleanderbäume und exotische Gewächse aufgestellt. Hinter der bekränzten Rednerbühne war an dem Mittelpfeiler zwischen den beiden Nischen eine große Karte von Südamerika in Oelfarbendruck und darüber die mit einem Lorbeerkranze geschmückte Büste Alexander v. Humboldts angebracht; seitwärts auf den Ballustraden vor den beiden Nischen standen vor einem Hintergrunde von zahlreichen grünenden Topfgewächsen als Emblemen der Naturforschung zwei Fernröhre, ein Himmels- und ein Erdglobus, sowie zwei Mikroskope. Um dieses sinnreiche Arrangement hatte sich besonders das zu diesem Zwecke aus Mitgliedern des Vorstandes zusammengetretene Komitee, sowie durch Lieferung der Büste, der Pflanzen, Globen, Fernröre u. s. w., die Herren Gypsfigurenfabrikant Biagini, Mechanikus Förster, Kunstgärtner Krause und Buchhändler Levysohn verdient gemacht. — Die Festrede hielt Herr Oelschläger, welcher den Lebenslauf Alex. v. Humboldts, seine Thätigkeit als Gelehrter und Lehrer des Volkes, sowie zum Schluß ein Bild seiner rein menschlichen Eigenschaften und seines Charakters vorführte. In dem Theile, welcher die Thätigkeit Humboldts als eines Gelehrten behandelte, wurde zunächst ein Vergleich gezogen zwischen Humboldt und dem griechischen Philosophen Aristoteles; alsdann erläuterte Redner die Methode seiner wissenschaftlichen Forschung, wies darauf hin, was Humboldt zu seinen großartigen Leistungen befähigt habe: sein ernstes wissenschaftliches Streben, seine hohe Begabung und glückliche Umstände mancherlei Art. Es wurden ferner die bedeutendsten Werke erläutert und alsdann spezieller ausgeführt, auf welche Gebiete wissenschaftlicher Thätigkeit er besonders befruchtend und neugestaltend eingewirkt habe. Der Redner ging nun weiter zu den den Verdiensten Humboldts um die Bildung des Volkes über. Derselbe hat zuerst die Naturwissenschaften in den Mittelgrund der Volksbildung gestellt und sich dadurch gleiche Verdienste um die Bildung des deutschen Volkes erworben, wie Lessing, Schiller und Göthe. Er hat den Handwerker- und Arbeiterbildungsvereinen den Boden bereitet und sich für das Gedeihen derselben lebhaft interessirt. Seine feste Ueberzeugung war es, daß die Naturwissenschaften diejenige vermittelnde Macht seien, welche Entfernung und Unterschied im Leben, Glauben und bürgerlicher Verfassung aufhebe und zur geistigen Einheit des zerrissenen Menschengeschlechts hinführe. Zum Schlusse sprach der Redner über den Charakter Humboldts und betonte besonders seine Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, sein liebevolles und wohlwollendes Wesen. Schon frühzeitig wurde der Geist wahrer Humanität und Freiheit in Humboldt geweckt und er ist diesen Ideen der Freiheit und Gleichberechtigung aller Menschen bis an sein letztes Lebensende treu geblieben. Ihm besteht die wahre Menschlichkeit darin, alle Grenzen, welche Vorurtheile mannigfacher Art zwischen den Menschen aufgerichtet haben, zu beseitigen und die ganze Menschheit als einen großen, enge verbrüderten Stamm, als ein zur Erzielung freier Entwicklung geistiger Kraft zusammengehöriges Ganze zu betrachten und zu behandeln. Er glaubte an einen ewigen Fortschritt; er glaubte daran, daß der Menschheit noch ein lichterer Tag der Bildung, Freiheit und Tugend vorbehalten sei. Als nun die Partei des Rückschritts in unserem Vaterlande während der funfziger Jahre immer mehr überhand nahm, da wurde Humboldt von tiefem Schmerz ergriffen; denn er war der festen Ueberzeugung, daß Preußen nur als Staat der Intelligenz und des Fortschritts seine hohe Aufgabe erfüllen könne. Da Humboldt aus seinen freisinnigen Ansichten kein Hehl machte, so ist er hauptsächlich von einer herrschsüchtigen Kirchendartei vielfach angefeindet und ihm sogar das Christenthum abgesprochen worden, ähnlich wie es unseren anderen großen Geistern, Lessing, Schiller und Göthe, ergangen ist. Wer jedoch, schloß der Redner, drei Menschenleben hindurch voller Liebe die Wahrheit sucht, der trägt den Gott der Liebe und Wahrheit in seinem Herzen, wenn er auch wenig davon spricht, der ist trotz alles achselzuckenden Bedenkens einer unduldsamen Partei ein hoher sittlicher Mensch. Die Uebung der Liebe und die Erforschung der Wahrheit im Dienste der Menschheit ist die sicherste Bahn der Annäherung zu Gott, während derjenige Weg, den sich der Fanatismus und die Verketzerungssucht gebahnt hat, mit Blut, Asche und Todtengebeinen besät ist und nimmer zu Gott hinführt.

O.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. September.

— Die Beschlagnahme des noch nicht erdienten Arbeits- oder Dienstlohnes zum Zweck der Beitreibung rückständiger Klassensteuer-Beträge ist nach dem Bundesgesetz vom 21. Juni 1869 nur insoweit zulässig, als die letzteren nicht seit länger als 3 Monaten fällig gewesen sind. Die k. Regierung macht nun in der letzten Amtsblattnummer die sämmtlichen Ortserheber aufmerksam, die Klassensteuer von den in einem Arbeits- oder Dienstverhältnisse stehenden Personen zur Vermeidung von Ausfällen stets in den monatlichen Fälligkeitsterminen zur Einziehung zu bringen, jedenfalls aber die Ansammlung eines 3monatlichen Restes unter allen Umständen zu vermeiden.

— **Erinnerung.** Die dreijährige Frist, innerhalb welcher in Folge der im Kriege von 1866 erlittenen Verwundungen oder Beschädigungen Seitens invalide gewordener Soldaten Versorgungsansprüche auf Anstellung im Staatsdienste u. s. w. geltend gemacht werden können, läuft mit dem 21. des kommenden Monats Oktober ab.

— Durch die Wahl des Rittergutsbesitzers Kiepert-Marienfelde in dem Wahlkreise Samter-Birnbaum zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses ist unserer Landesvertretung eine bedeutende landwirthschaftliche Kraft gewonnen worden. Herr Kiepert, der sich der nationalliberalen Fraktion anschließen wird, ein Bruder des berühmten Geographen und Kartographen Kiepert in Berlin, ist langjähriger Besitzer des Ritterguts Marienfelde b. Berlin, ein hervorragender Praktiker in der Landwirthschaft und Präsident des Vereins der deutschen Brennereibesitzer. (Unser Korrespondent hat wohl mit Unrecht behauptet, daß Hr. Kiepert mit den Bedürfnissen unserer Provinz genügend vertraut sei. Red. der „Pos. Ztg.") Er ist der fünfte Angehörige des Teltower Kreises, welchem das Mandat eines Volksvertreters übertragen worden. Zwei derselben (Kriegsminister v. Roon und Besitzer des Ritterguts Gütergotz und General-Landschaftsrath, Landrath a. D. v. d. Knesebeck auf Jähnsdorf) gehören der konservativen Partei, die drei übrigen (Rittergutsbesitzer v. Benda auf Redow, Prediger Richter zu Mariendorf und Rittergutsbesitzer Kiepert auf Marienfelde) der nationalliberalen Partei an.

— **Militärisches.** Am Sonnabende in den Abendstunden kehrten sämmtliche hier garnisonirende Infanterie-Regimenter von dem Divisions-Manöver bei Lissa zurück. Ueber den Verlauf desselben wird uns Folgendes mitgetheilt: Es betheiligten sich daran 4 Infanterie-Regimenter (Nr. 6, 37, 46, 50) 3 Kavallerie-Regimenter (das 2. Leibhusaren-, das 1. Ulanen- und das 14. Dragoner-Regiment) und außerdem mehreren Feldbatterien, im Ganzen etwa 6000 Mann. Nachdem die 20. Brigade am 27. und die 19. Brigade am 28. August von hier abmarschirt waren, wurden nach dreitägigem Marsche die Kantonnements theils in Lissa, theils in einem weiten Kreise nordwärts von Lissa bezogen. Der Stab der 10. Division wurde nach Lissa verlegt. Dienstag den 31. August war allgemeiner Ruhetag. Die kleineren Detachements-Uebungen begannen auf dem Terrain nordwärts von Lissa am 1. September und wurden am 2. und 3. fortgesetzt; am 4. d. M. fand unter Kommando des Hrn. General-Lieutnants v. Kirchbach ein großes Divisionsmannöver zwischen Lissa und dem 1¼ M. nordöstlich davon gelegenen Städtchen Storchnest statt. Es wurde dabei ein markirter Feind angenommen, welcher in der Richtung von Lissa auf Storchnest von der ganzen Division zurückgedrängt wurde. Sonntag den 5. d. M. war allgemeiner Ruhetag; der kommandirende General des 5. Armeekorps, Herr v. Steinmetz, welcher an diesem Tage ankam, nahm sein Quartier in Storchnest. Am 6. d. M. fand in Gegenwart desselben unter Kommando des Hrn. Gen.-Majors v. Wittich ein großes Divisionsmannöver zwischen Storchnest und Kriewen (1½ M. nordöstlich von Storchnest) statt, wobei angenommen wurde, daß die Division den markirten Feind auf Kriewen zurückdränge. Nachdem Hr. General v. Steinmetz die ganze Division im Parademarsch an sich hatte vorbeimarschiren lassen, theilte sich am Abende des 6. dieselbe in ein Nordkorps (20. Brigade) und ein Südkorps (19. Brigade); beide bivouakirten in der Nacht vom 6. zum 7. nördlich und südlich von Kriewen. Am 7. d. M. (Dienstag) begannen die Manöver der beiden Korps gegen einander, wobei das Nordkorps vom Südkorps nordwärts gedrängt wurde. Nachdem am 8. Ruhetag abgehalten worden war, drängte an den darauf folgenden Tagen das Nordkorps das Südkorps in südwestlicher Richtung von Kriewen allmälig auf Lissa zurück. In der Nacht vom 10. zum 11. bivouakirten beide Korps bei Storchnest, am 11. Mittags wurde nordwärts von Lissa abgekocht, und alsdann von sämmtlichen Infanterie-Regimentern an demselben Tage die Rückfahrt auf der Eisenbahn nach Posen angetreten. Die beiden Schwadronen des 2. Leibhusaren-Regiments, sowie die hier garnisonirenden Feldbatterieen kommen erst am Mittwoch (15. d. M) an. Die Entlassung der Reserven der Infanterie fand am gestrigen und heutigen Tage statt. — Die Witterung während dieser Uebungen war eine sehr günstige; es regnete an keinem der Tage, und die Temperatur war, mit Ausnahme der letzten Tage, eine sehr kühle, so daß die Truppen nicht von Hitze zu leiden hatten; dagegen waren die Nächte während der Bivouaks beinahe empfindlich kalt. Der Gesundheitszustand der Truppen war trotz der mangelhaften Quartiere ein recht guter. Ein einziger Unglücksfall ereignete sich bei der einen Feldbatterie, indem durch zu frühzeitiges Explodiren einer Kartusche 4 Artilleristen verwundet wurden.

— **Der Landwehrverein** hielt Sonntag den 12. d., Nachmittag, im Schützengarten seine monatliche gesellige Zusammenkunft. Dieselbe war sehr zahlreich besucht, wurde aber durch das ungünstige Wetter gegen Abend gestört. Gleichzeitig war damit ein Generalappell für die Vereinsmitglieder verbunden. Auf das Signal: „Sammeln" traten dieselben im Hintergrund des Gartens an, worauf der Vorsitzende, Hr. Hauptmann Mulski, zum Kreise schwenken ließ und die Bedeutung dieses Appells auseinandersetzte. Hr. Kaufmann Kahlert verlas hierauf einen Auszug des Statuts und der neueren Vorstandsbeschlüsse, betreffend die Pflichten der Vereinsmitglieder, und verband hiermit einen kurzen Bericht über die Lage des Vereins, welche uns ein Zeugniß giebt, wie kräftig dieser Verein vorwärtsschreitet. Der Verein zählt gegenwärtig 940 Mitglieder, darunter 49 Offiziere und 19 Ehrenmitglieder. Außer der Pflege des militärisch-kameradschaftlichen Geistes und der Unterstützung der Familien eingezogener Wehrleute bei Mobilmachungen hat derselbe besonders die feierliche Beerdigung seiner Mitglieder im Auge. Denn beim Tode eines Mitgliedes wird nur dem Vorstand Anzeige gemacht; derselbe besorgt alles zur Beerdigung Erforderliche, und werden die entstehenden Gebühren aus der Vereinskasse bezahlt; außerdem erhält die hinterbliebene Wittwe eine einmalige Unterstützung von 10 Thlr. Wünscht letztere jedoch einen besseren Leichenwagen u. dgl., so werden diese Mehrkosten von der Unterstützung in Abrechnung gebracht. Jedes Begräbniß kostet (inkl. der Unterstützung) der Vereinskasse 33 Thlr. 10 Sgr., und hat der Verein in den 2 Jahren seines Bestehens bereits 47 Begräbnisse vollzogen und dafür 1566 Thlr. 20 Sgr. verausgabt. Trotzdem ist es dem rastlosen Bestreben der Vorsteher des Vereins gelungen, außer einem Baarbestand von 110 Thlr. ein Kapital von 800 Thlr. in Werthpapieren bei dem Kuratorio des Vereins niederzulegen.

— **Das Schauturnen** sämmtlicher Klassen der Realschule fand Montag von 5 bis 7 Uhr Abends unter Leitung des Turnlehrers Herrn Kloß statt. Dasselbe begann nach einem einleitenden Gesange mit den Freiübungen der beiden untersten Klassen, und wurde alsdann von den aufsteigenden Klassen an den verschiedenen Turngeräthen, Bock, Barren, Reck u. s. w. fortgesetzt; auch fanden Ordnungs- und Rüstübungen mit Wechsel-Rundlauf, Ringübungen im Klettern, Schnurspringen, Sturmlaufen, Schweberingen u. s. w. statt; den Beschluß machte das Turnen der Vorturner an Schwingel und Barren. Sämmtliche Uebungen wurden präzise und in der gehörigen Ordnung ausgeführt, und legten den Beweis dafür ab, daß unter des tüchtigen Turnlehrers Leitung dieselben mit demjenigen Eifer betrieben werden, welchen das für körperliche und geistige Frische der Schüler förderliche Turnen erheischt.

— **Ueberfall.** Sonntag den 11. d., Abend gegen 10 Uhr, wurde der Schneidermeister B. und ein Freund desselben, welchen er von der Wallischei nach der Stadt begleitete, von einigen Kerlen auf der Wallischeibrücke plötzlich überfallen und dem B. ein Messerstich in den rechten Oberschenkel beigebracht. Als auf den Hilferuf der Ueberraschten einige Unteroffiziere des 37. Regiments herbeieilten, ergriffen die Thäter die Flucht nach der Wallischei zu. Bei der Dunkelheit war es nicht möglich, derselben habhaft zu werden.

— **Schlägerei.** Sonntag Abends gegen 12 Uhr wollte ein Husar in ein Haus auf St. Adalbert, in welchem mehrere Dirnen und deren Zuhälter hausen, eindringen, gerieth mit einem der letzteren in Streit und machte dabei von seiner Waffe Gebrauch. Dieselbe wurde ihm aber entrissen, indem auf den Hilferuf seines Gegners mehrere Personen aus dem Hause auf ihn eindrangen. Er wurde verfolgt, in der Nähe der Schmiede auf St. Adalbert zu Boden geworfen und am Kopfe stark verletzt. Erst den Bemühungen eines Bäckermeisters und dessen Gesellen gelang es, seine Gegner, die auf ihn unbarmherzig losschlugen, in die Flucht zu jagen. Er wurde darauf nach der Hauptwache und von da nach dem Militärlazareth geschafft. Die Verwundungen, welche er davongetragen, sind, wie verlautet, nicht gefährlich. Zwei der Zuhälter sind verhaftet worden.

— **In Naramowice** starb am 4. d. M. eine Tagelöhnerfrau, nachdem sie zuvor von einem dortigen Wirthschaftsbeamten arg gemißhandelt worden war. Heute (Dienstag) begab sich von hier eine Gerichtskommission hinaus, um durch die Obduktion zu konstatiren, ob die Frau in Folge der Mißhandlungen gestorben ist.

α **Birnbaum,** 12. Sept. Mit dem 1. Juli cr. ist das bisher zur Domäne Birnbaum gehörige Vorwerk „Mitteninne" an den Forstfiskus übergegangen und damit ist gleichzeitig das dort befindliche, den hiesigen Bewohnern lieb gewordene und gerade von dem besseren Publikum besonders im Sommer gern besuchte Etablissement eingegangen, wie verlautet aus dem Grunde, weil kein Pächter dort bestehen und eine den Forderungen entsprechende Pacht zahlen könne. Saal, Kegelbahn 2c. sollen abgetragen werden und die Wohnung wird ein kgl. Förster beziehen. Wir sind der unmaßgeblichen Meinung, daß es wohl in der Billigkeit läge, ein solches Etablissement weiter bestehen zu lassen; ein Pächter für das Wirthshaus, den Weinberg und Obstgarten würde sich sehr bald finden und gern eine Pacht zahlen, bei welcher beide Theile bequem bestehen könnten. — Mit dem gestrigen Tage ist auch hier eine Ressourceins Leben gerufen worden, deren Mitglieder vorzugsweise dem Beamtenstande angehören.

—r. **Kreis Bomst,** 12. Sept. Seit ca. 6 Monaten sind im k. landräthlichen Büreau zu Wollstein 4 Büchsen angebracht, in welchen milde Gaben zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken gesammelt werden. Bei der ersten Eröffnung derselben am 1. Juli c. fand sich vor: 1) in der Büchse für die evangelischen Stiftungen 7 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., 2) in der für die katholischen Stiftungen 2 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., 3) in der für den Nationaldank 3 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., 4) in der für die Viktoria-National-Invalidenstiftung 1 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. Die Beträge der ersten beiden Kassen wurden zur Ansammlung von Fonds an die Sparkasse zu Wollstein, und die Beträge der beiden andern an die betreffenden Kassen gezahlt. — Der Beitrag, welchen unser Kreis zu den Kosten des 15. Provinziallandtags zu zahlen hat, beläuft sich auf 202 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. Hierzu zahlen die Rittergüter nach Maßgabe der Grundsteuer 82 Thaler 15 Sgr. 2 Pf., die Städte nach Maßgabe der Bevölkerung 54 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf., und die Landgemeinden nach Maßgabe der Klassensteuer 63 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf — Auf der am 15. d. M. in Unruhstadt stattfindenden Versammlung des Karger landwirthschaftlichen Vereins wird ein Vortrag über die Behandlung der Schafzucht gehalten werden.

× **Mur.-Goslin,** 11. Septbr. Im Laufe dieses Jahres sind in unserer Provinz wohl mehr als 50 Brandschäden daraus hervorgegangen, daß Kinder sich des gefährlichen Spielzeuges der Streichhölzer bedienten; strafbarer sind hierbei mehr die Eltern, welche versäumt haben, ihren Kindern solche feuergefährlichen Dinge schon von früh auf als unantastbar hinzustellen. — Vorgestern fuhr ein Bauer mit einem mit Stroh beladenen Wagen durch die Stadt, ohne darauf zu achten, daß dicht hinter demselben ein achtjähriger Knabe ging. Dieser zog einige von Hause mitgenommene Streichhölzer aus der Tasche, rieb diese an seiner leinenen Hose bis sie zündeten und hielt sie dann in ein Bund Stroh, welches auch sofort in Flammen stand. Nur der angestrengtesten Thätigkeit des Bauers, der sich hierbei auch seine Hände erheblich verletzte, gelang es, wenigstens die Hälfte der Ladung zu retten. — Unserm Berichte vom 25. August c. in Nr. 198 dieser Zeitung über die Brandentschädigung des Mühlenbesitzers Hrn. Scheller in Pilla Dorf können wir jetzt noch hinzufügen, daß die Direktion der Schwedter Feuerversicherungs-Gesellschaft sich nicht für verpflichtet hält, den S. unter den obwaltenden schon angegebenen Umständen zu entschädigen, jedoch die Sache der nächsten Generalversammlung befürwortend in dem Sinne unterbreiten wird, dem S. nicht als Versicherter, sondern als in Schwedt so langjährig versichert Gewesener eine dem Verluste gleichkommende Summe anzuweisen. — Allen wohlthätigen Instituten in unserer Provinz leuchten die „Johanniter-Krankenhäuser" maßgebend voran. Auch wir besitzen ein solches und dürfte es nicht uninteressant sein, etwas Statistisches darüber zu berichten. Im Jahre 1857 kaufte der Herr Ritterschaftsrath v. Winterfeld Grund und Boden, auf demselben ein stolzes Gebäude aufführend. Nach vollständiger Ausführung übergab Hr. v. W. die Schenkungsurkunde dem Orden mit der Bitte, das Haus als Johanniter-Krankenhaus benutzen zu wollen. Dies geschah denn auch vom Jahre 1861 ab. Von da bis auf den heutigen Tag steht dem Institute Herr Ritterschaftsrath v. Winterfeld als leitender Ritter vor. Hr. Dr. Knispel widmet seit eben so langer Zeit der Anstalt seine so liebevolle ärztliche Thätigkeit, Herrn Alripp die hausväterliche Fürsorge überlassend, welcher auch die chirurgischen Funktionen zu leisten hat. Das Haus besteht außer der Wohnung des Hausvaters aus vier Krankenzimmern, in welcher 24 bis 30 Patienten aufgenommen werden können, einigen Kammern und der Kellerung. Zum Hause gehört ein angemessener Garten. Aufgenommen werden, so weit es der Raum gestattet, alle Kranke ohne Unterschied der Konfession. Ein jeder Kranke zahlt resp. wird für ihn gezahlt täglich 6 Sgr., wofür ihm ärztliche Behandlung, Medizin, so wie alle Bedürfnisse werden. Wahrhaft erstaunlich bei dem Zugange so vieler Unsauberer ist die musterhafte Reinlichkeit in diesem Hause. Seit dem neunjährigen Bestehen des Instituts sind gegen 1000 Kranke darin aufgenommen und geheilt worden, Sterbefälle gehören zu den Seltenheiten.

□ **Pinne.** Dem Tagelöhner Michael Adamski hierselbst, welcher am 25. Juli d. J. einen Menschen mit Muth und Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens in dem hiesigen See gerettet hat, ist von der k. Regierung eine Prämie von 5 Thlr. gewährt worden. — Am Mittwoch, 8. d. fand in den Lokalen des Hrn. Bürgermeisters Weiß eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Birnbaum, Buk und Samter statt. Der Vorsitzende, Hr. Landschaftsrath v. Sander auf Charcic machte zuerst Mittheilung von einigen angebotenen neuen agronomischen u. forstwirthschaftl. Schriften, sodann von einer Offerte von Phosphorit, zu dem man wohl, wenn der Guano zu Ende geht, wird greifen müssen. Ein von Cruse in Köln offerirtes neues Schmiermaterial soll auf Kosten des Vereins bezogen und ausprobirt werden. Eine längere Diskussion eröffnete sich sodann über die Frage, ob und wie bei den sinkenden Wollpreisen jetzt schon ein Uebergang von der Schafzucht zur Rindviehzucht rathsam oder selbst nothwendig sei. Eine Proposition des Ministeriums, betreffend die Gründung von Pferdezuchtvereinen wurde angenommen und soll zuvörderst ein solcher mit dem Mittelpunkt Rozbitek gegründet werden. — Bei der Besprechung der bisher in hiesiger Gegend zu Tage getretenen Erfolge der Gülichschen Kartoffelbaumethode zeigte Herr Rittergutsbesitzer Bardt auf Lubosz zwei nach dieser Methode gezogenen Stauden vor, wo an jeder sich über 80 ausgewachsene Knollen befanden, jedoch waren für jede Staude 48 statt 12 Quadratfuß Raum gegeben worden, um die Aufschüttung recht hoher Haufen zu ermöglichen. Auch die von demselben Herrn Mitgliede vorgezeigte Maschinerie zum Abladen und Einschobern des Heues fand großen Beifall. Endlich fand noch eine freie Besprechung über mancherlei agronomische Erfahrungen der Herren Mitglieder statt und erfolgte dann der Schluß der Versammlung durch den Herrn Vorsitzenden. Ein solennes Diner vereinigte hierauf Herren und Damen im Saale des Herrn Weiß, worauf dann im Garten unter Kanonenschlägen ein ziemlich großer Luftballon in die Höhe stieg. Nach eingetretener Dunkelheit wurde der Garten mit Lampions erleuchtet und ein recht geschmackvoll arrangirtes Feuerwerk abgebrannt. Da während dieser Zeit noch die Kapelle der Gebrüder Nachtwey konzertirte, hatte sich außer den Betheiligten eine große Anzahl Zuschauer eingefunden, so daß es mehr einem Volksfeste glich. Zum Schluß fanden sich Damen und Herren zu einem Tänzchen wieder im Saale ein und beendeten hiermit, allseitig befriedigt, die Feier des Tages.

* **Reisen,** 13. Sept. Gestern wurde hier der Veteran H. aus dem Freiheitskriege begraben, welcher in Folge seines bis in sein hohes Alter hineinreichenden jugendlichen Sinnes und seiner witzigen Einfälle sich einer gewissen Popularität erfreute. Die Schützen, unter Führung ihres Verwesers Hrn. Oswald Andersch, so wie die gerade vom Manöver zurückkehrende und hier Ruhetag haltende 3. Schwadron des 1. Ulanenregiments (Militsch) mit der Regimentsmusik gaben dem Verstorbenen das Ehrengeleite, wobei ein Ulan die Orden des Verstorbenen vor dem Sarge hertrug. Am Grabe wurden 3 Salven abgefeuert. Das hier noch nie dagewesene Ereigniß eines Begräbnisses mit allen militärischen Ehren hatte eine ungemein zahlreiche Begleitung zur Folge.

ρ **Schroda,** 13. Sept. Am 10. d., Nachmittags, brannten zu Janowo, ¼ Meile von hier, mehrere Häuser und eine Scheune nieder. Es ist dies der dritte Fall, in welchem die hiesige Feuerwehr Gelegenheit gehabt, ihre unermüdliche Thätigkeit und Gewandtheit beim Retten und Löschen zu beweisen, und es wäre wünschenswerth, wenn allerwärts sich dergleichen Vereine bildeten. Die 3 Gebäude des Abgebrannten waren in der Provinzial-Feuer-Sozietät mit 600 Thlr. versichert, hatten aber einen Werth von 1200 Thlr. Zu bedauern ist, daß die ganze Ernte und ein hübsches Fohlen (30 Thlr. werth) im Gesammtwerthe von 600 Thlrn., ein Raub der Flammen geworden ist; dieselbe war nicht versichert. Hier liegt unbedingt eine fahrlässige oder absichtliche Brandstiftung zu Grunde. — Drei Tage hindurch hatten wir sehr schöne, warme, ja sogar schwüle Witterung. Gestern war es drückend heiß und überzog unsere Stadt und Umgegend ein fürchterliches Unwetter, zwischen 7 und 8 Uhr Abends Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag. Der Regen strömte vom Himmel herab und endete mit einem starken Hagelwetter, daß viele Scheiben zerschlug, und der Sturm viele Dächer ruinirte. Dieses Unwetter kam von Südwest und zog nach Nordost. Der starke Regen war den Landleuten sehr willkommen, weil es schon über 4 Wochen nicht geregnet hatte und man mit dem Pfluge oder Hacken, die oberste Erdkruste fast nicht auseinander bringen konnte. — Am 10. d. M. ist die Scheune des Jankowiak in Groß-Jeziory bei Santomysl, ein Bruders-Sohn des in Janowo ebenfalls durch Brand verunglückten Jankowiak, total mit der enthaltenden Ernte in Flammen aufgegangen. Hier soll eine fahrlässige Brandstiftung zu Grunde liegen.

Σ **Schwerin a. W.,** 11. Sept. In dem ¾ Meilen von hier entlegenen Dorfe Althöfchen brannten gestern 8 Wohngebäude, 10 Scheunen und mehrere Ställe nieder. Von den 8 Spritzen, die von auswärts zum Löschen des Feuers, das an einigen Stellen gleichzeitig ausgebrochen war, herbeigeeilt waren, zeigte sich die zuerst angelangte neue Saugspritze von Obramühl besonders wirksam. Die Löschmannschaften der schweriner Feuerwehr, die ihre Rettungswerkzeuge mit sich genommen, wetteiferten mit allen Hilfeleistenden durch ihre organisirte Thätigkeit gegen das weitere Umsichgreifen des Elements und retteten mittelst der Tragkörbe von den Böden eine bedeutende Menge gedroschenes Getreide. Ein Mensch stürzte dabei durch den Windeboden eines schon von den Flammen ergriffenen Gebäudes, kam jedoch mit einigen Brandwunden davon. Der Verlust ist groß und in seinem Gesammtwerth noch nicht abzuschätzen. Sämmtliche Erntevorräthe, der größere Theil des Mobiliars, zwei werthvolle Pferde und einige Kälber sind verbrannt. Familien, die eben auf den entfernt liegenden Wiesen mit dem Heumachen beschäftigt waren, während das Feuer in Folge der längern Dürre und bei dem Winde schnell um sich griff, haben nichts als das Leben gerettet. Das Unglück ist um so beklagenswerther, als im Dorfe — vielleicht außer dem Dominium — Niemand seine Ernten versichert hat. In welcher Weise das Brandunglück entstanden sein mag, darüber ist bis jetzt nichts ermittelt worden. Möchte besonders den Familien Unterstützung zu Theil werden!

Bromberg, 13. Sept. Sonnabend Nachmittag 5½ Uhr traf der Extrazug, welcher Se. Maj. den König, Ihre Königl. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin nebst Gefolge nach Königsberg führte, auf dem hiesigen mit Fahnen geschmückten Bahnhofe ein. Außer den Spitzen der königl. und städtischen Behörden hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum auf dem Perron des Bahnhofes eingestellt, um die hohen Reisenden zu sehen und mit freudigem Hurrah zu begrüßen. Der König, im besten Wohlsein, dankte in freundlichster Weise für die Ovation und unterhielt sich vom Waggon aus mit mehreren Personen und befragte unter Anderem auch Hrn. Bürgermeister Goetz über einzelne die Stadt betreffende Verhältnisse. Der Kronprinz war ausgestiegen, trat an den Königswagen und nahm hier Gelegenheit, mit mehreren dort Anwesenden zu sprechen und ließ schließlich vom Waggon aus an Herrn v. Foller, unserem früheren Oberbürgermeister, einen Gruß bestellen. Unter dem Gefolge bemerkt man mehrere fremdländische Offiziere. Der Zug bestand aus dem Königswagen und 8 Waggons, und wurde durch 2 Lokomotiven befördert. Auf eine Anfrage von hier aus nach Kreuz, ob der Perron abgesperrt werden solle, traf der Befehl ein, daß dem Publikum der Zugang zu gestatten sei. (B. Z.)

Inowraclaw, 10. Sept. Am 1. d. Mts. feierte der hiesige landwirthschaftliche Verein in einer Sitzung und Festessen sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Mehrere Ehrengäste waren erschienen, die Mitglieder des Vereins fast sämmtlich eingetroffen. Zu den Ehrengästen gehörte auch der Hr. Oberpräsident der Provinz, Graf von Königsmarck, welcher von Posen hierher gekommen war. Während der Sitzung wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Hrn. Grafen zu Solms aus Radajewitz, die spezielle Geschichte des 25jährigen Vereins dargestellt. Hierauf hielt Hr. Rittergutsbesitzer Nehring aus Krusza-zamkowa, einer der ältesten Vereinsmitglieder, eine Darstellung der landwirthschaftlichen Zustände des hiesigen Kreises vor der Gründung des Vereins. Der Bast'sche Saal, in welchem das Festessen stattfand, war mit landwirthschaftlichen Produkten und Emblemen dekorirt, und das Fest verlief in der heitersten, angenehmsten Weise. Die Reihe der Toaste eröffnete der Hr. Oberpräsident mit einem Hoch auf den König und theilte hierbei der Versammlung eine kleine Episode mit, die ihm im Bade Homburg begegnet war. Dort hatte nämlich der Graf die Bekanntschaft eines geistig hervorragenden Beamten der nordamerikanischen Union gemacht und im Laufe der Unterhaltung, welche sich auf eine Vergleichung norddeutscher Zustände bezog, brach plötzlich der amerikanische Beamte in die sehr bezeichnenden Worte aus: „Ja, wenn sie uns garantiren könnten, daß wir ein Königshaus erhielten, wie das der Hohenzollern, und einen König, wie der Ihrige, dann garantire ich, daß drei Viertel der nordamerikanischen Union sich für die Monarchie entscheiden würde!" Ein stürmisches Hoch auf unseren König folgte diesem Vortrage. Hr. von Tschepe-Broniewice, Vertreter des Präsidenten des Zentralvereins, brachte nun auf das Wohl des inowraclawer Kreisvereins, Hr. Graf zu Solms das Wohl des Hrn. Oberpräsidenten sowie der übrigen Ehrengäste aus, worauf noch mannigfache heitere und ernste Trinksprüche folgten. Hr. Oberamtmann Wahnschaffe überreichte im Auftrage der Vereinsmitglieder dem Hrn. Landschaftsrath von Busse-Latkowo mit einer Ansprache ein prachtvolles Album, welches demselben, der über 10 Jahr lang den Verein als Vorsitzender geleitet und vor Kurzem aus Gesundheitsrücksichten diese Stellung aufgegeben hat, als Zeichen der Anerkennung von seinen Nachbarn und Berufsgenossen gewidmet worden ist. Das Album trägt im Silberbeschlage das Wappen des Hrn. von Busse, sowie auf einem künstlerisch in Aquarell ausgeführten Widmungsblatt, Skizzen aus dem kujawischen Landleben und enthält die Portraits sämmtlicher Vereinsmitglieder. Der Hr. Oberpräsident, welcher dem Feste bis zu Ende beiwohnte, und welchem dringende und wichtige Dienstgeschäfte einen längeren Aufenthalt hierorts nicht erlaubten, fuhr noch an demselben Tage mit Hrn. v. Tschepe nach Broniewice, um den dortigen See zu besichtigen, wo bekanntlich eine große Eisenbahndammschüttung stattfindet. — Die Arbeiten an dem broniewicer See, haben seit meinem letzten Berichte wenig gefördert werden können, obgleich tagtäglich Massen von Lehm und von Kies in das Wasser rollen, so ist doch sehr wenig davon zu sehen, so verschwand zum zweiten Male eine bereits fertige Dammschüttung von ca. 30 Fuß in einer einzigen Nacht, auch gingen bei sehr stürmischem Wetter zwei schwer mit Kies beladene Prähme unter, welche der Dampfer im Schlepptau hatte. Es gelang erst nach langen vergeblichen Arbeiten einen derselben emporzuheben, der andere liegt noch immer im Seegrunde. — Am See ist jetzt eine Schiffswerft erbaut und es sollen in den nächsten Tagen zwei Riesenprähme vom Stapel gelassen werden, die zum Kiesschleppen benutzt werden sollen. (B. Z.)

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin. Nachdem am zweiten Sitzungstage der dritten Abtheilung des k. Kammergerichts in dem Prozeß gegen die Schriftstellerin Maria v. Roskowska die Verlesung der drei inkriminirten Novellen erfolgt war, wurden dieselben mit dem unbeanstandet gebliebenen Original verglichen. Hierauf konstatirte der Vorsitzende des Gerichtshofes, Kammergerichtsrath Leonhard, daß der Inhalt der inkriminirten Novellen mit dem der unbeanstandet gebiebenen identisch sei und daß die ersteren später als die unbeanstandeten herausgegeben worden seien. Der Staatsanwalt Freiherr v. Flotho findet in dem Inhalt der sämmtlichen drei Novellen eine Schmähung obrig-

(Fortsetzung in der Beilage.)

keitlicher Anordnungen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Holthoff: Der Herr Staatsanwalt verwechsele die Worte „Dichtung“ und Erdichtung. Hier handle es sich um Romane, also um eine Dichtung, eine Poesie, in der sich eben jeder spiegeln könne, der sich getroffen fühle. Es sei da von einem Schulrath Mauerntrupp die Rede, der etwas gethan habe, was nicht Recht sei. Wenn es nun einen Schulrath dieses Namens gebe, somöge er die Klage wegen Beleidigung anhängig machen, was freilich jetzt auch nicht mehr gehe, da die Sache verjährt sei. Eine Schmähung obrigkeitlicher Anordnungen liege darin nicht, weder in der ersten noch in der dritten Novelle. Was die zweite Novelle betreffe, so wolle er den Herrn Staatsanwalt gegen sich selbst in Schutz nehmen, indem er ihn an die Feigheit und Niederträchtigkeit von Personen erinnere, die es ihm geradezu unmöglich machte, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Es liege jetzt ja ein Beispiel vor, wonach elf bis zwölf Zeugen eidlich vernommen worden seien und eidlich, beinahe übereinstimmend erhärtet hatten, daß eine positive Handlung geschehen sei. Dennoch habe er (Holthoff) mit selbst richterlichen Personen gesprochen, die noch gezweifelt und gesagt hätten: „Wir können das dem Mann nicht zutrauen.“ Warum sollte sich nun auf einmal ein Staatsanwalt nicht sagen, ich kann das dem nicht zutrauen und deshalb nichts in der Sache thun. Würde man gegen Dichter in der Weise vorgehen, wie der Herr Staatanwalt es wolle, so würde auch Schiller nicht unbestraft geblieben sein, als er in Kabale und Liebe sagte: „Ich werde der Welt erzählen, wie man Präsident wird,“ wenn es zufällig einen Präsidenten gegeben hätte, der diese Worte auf sich bezogen. Hier sei von einem Staatsanwalt Müller die Rede, und der Müller und Schulze gebe es so viele, daß hier darunter doch nur noch eine Person im Roman verstanden werden, könne. Er beantragte die Freisprechung. In einer Replik nennt der Staatsanwalt den Schulrath Mauerntrupp Wantrupp, worauf der Vertheiger erwidert, daß er keine bestimmte Persönlichkeit im Auge habe, daß aber dieser im Roman geschilderte Mauerntrupp ein großer Schurke sei. Der Gerichtshof erkennt auf Freisprechung der Angeklagten, wegen des mangelnden Dolus, dagegen auf Vernichtung der Novelle: „Eine Konzession“ in allen Exemplaren und Platten. Die Kosten des Prozesses bleiben dabei außer Ansatz.

Bienenzucht.

Durch Verfügung vom 16. Dezember 1865 und 23. März d. J. hat die k. Regierung zu Posen den Lehrern in den kleinen Städten und auf dem Lande die Bienenzucht als eine zu ihrem Berufe sehr passende Nebenbeschäftigung wiederholt empfohlen, indem sie nachweist, daß eine größere Ausdehnung derselben sowohl im eigenen Interesse der Lehrer, als auch im Interesse der ganzen Provinz überaus wünschenswerth sei. — Die Bienenzucht kann, heißt es in diesen Verfügungen, von den Lehrern, einzelne seltener vorkommende Fälle abgerechnet, ohne jede Störung in ihrer Berufsthätigkeit ausgeübt werden. Sie bietet ihnen eine nicht unerheblich ins Gewicht fallende Gelegenheit zur Verbesserung ihrer äußeren Lage dar. Sie kann auch in dem kleinsten Umfange mit verhältnißmäßig lohnendem Erfolge betrieben werden. Sie erfordert bei ihrem ersten Beginn keinen irgend erheblichen Kostenaufwand und stellt einen baldigen Lohn in Aussicht. Sie nimmt mehr das Interesse der Sache, die Aufmerksamkeit und Sorgfalt dessen, der sich mit ihr beschäftigt, als eigentliche Arbeit und körperliche Anstrengung in Anspruch und kann daher auch von älteren und schwächeren Lehrern mit Nutzen betrieben werden. Sie bietet endlich den für die Elementarlehrer nicht hoch genug zu veranschlagenden Vortheil, daß sie nicht einen nach außenhin gerichteten Verkehr verlangt, vielmehr, indem sie dem Lehrer eine anziehende Beschäftigung und Unterhaltung in seinen Mußestunden gewährt, ihn an das Haus fesselt und so an ein stilles und häusliches Leben gewöhnt. Was nun den letzten Punkt, die Gewöhnung an häusliches Leben betrifft, so ist wohl schon hinreichend dafür gesorgt, daß es dem Lehrer nicht so leicht wird, das Gegentheil zu thun. Die Umgebung und namentlich die materielle Lage der Lehrer in den kleinen Städten und auf dem Lande sind meistens der Art, daß sie ohnehin schon gezwungen sind, mehr als gut ist, das Haus zu hüten. Was aber den materiellen Gewinn anbelangt, so kann nicht bestritten werden, daß dieser für einen erfahrenen, verständigen, sachkundigen Züchter manches Jahr, je nach dem Umfange des Bienenstandes, ein sehr bedeutender werden kann, denn es sind uns Lehrer bekannt, welchen die Nebenbeschäftigung mit der Bienenzucht mehr einbringt, als die Hauptbeschäftigung, die Kinderzucht. Und doch stehen die Bienenzüchter unter den Lehrern noch so vereinzelt da, obgleich jeder eine Verbesserung seines Einkommens so sehnlichst wünscht. Der Grund hiervon liegt zum größten Theil in der Unkenntniß der Behandlung der Bienen. Wie Mancher hat schon Jahrzehnte seine Bienenstöcke im Garten stehen, ohne jedoch bei der veralteten Methode irgend einen nennenswerthen Gewinn erzielen zu können. Wie zu jeder Sache Fachkenntnisse erforderlich sind, so auch hier. Auf den Seminarien kann nicht Alles getrieben werden und ebenso wenig läßt sich die Bienenzucht einzig und allein aus Büchern und Zeitschriften erlernen. Ein tüchtiger Bienenzüchter muß sowohl Theorie, als auch Praxis gelernt haben. Zur praktischen Erlernung findet der Lehrer aber nicht überall Gelegenheit, so sehr er sie auch sucht. Der im Bomster Kreise berühmt gewordene Bienenzüchter, Lehrer Günzel in Jaromierz bei Kopnitz, sowie auch der mit der Dziersonschen Methode sehr vertraute, mehr als 200 Bienenstöcke besitzende Lehrer Kremer in Schroda haben sich zwar vor einigen Jahren öffentlich erboten, allen sich am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag einfindenden Lehrern theils unentgeltlich, theils gegen geringes Honorar, sowohl theoretischen, als auch praktischen Unterricht in der Bienenzucht zu ertheilen. Die Sache stieß jedoch auf Hindernisse. Einige waren nicht im Stande, den oft weiten Weg wöchentlich zweimal zu machen, Andere wurden durch amtliche, meistens kirchliche Handlungen oder durch ungünstiges Wetter an der regelmäßigen Theilnahme gehindert, und auf diese Weise wurde nicht viel geleistet, denn die Behörden kümmerten sich nicht um diese Angelegenheit. Anders verhält sichs hiermit in der Rheinprovinz. Die k. Regierung zu Düsseldorf hat einen 14tägigen Bienenzuchtkursus eingerichtet, an dem meistentheils von ihr beurlaubte und unterstützte Lehrer theilnehmen. Der Leiter des Kursus ist der Bienenzuchtlehrer des Bienenzuchtschutzvereins, Lehrer Sarres zu Hünxe, Kreis Duisburg. Der Lehrkursus erstreckt sich auf folgende Unterrichtsgegenstände: 1) Theorie, Systematik, Vaterland und Verbreitungsbezirk der Bienen, Nutzen der Bienen im Haushalte der Natur. Geschichte der Bienenzucht bei den Kulturvölkern des Alterthums. Neuere Geschichte. Vortheile der rationellen Bienenzuchtmethode. Anatomie der Biene, das Leben der Biene. Von dem Sinne, dem Instinkt, den Naturtrieben, Krankheiten und Feinden der Bienen. 2) Praxis, Einrichtung des Dziersonstockes, Ständer, Lagerstock, Berechnung und Anfertigung der Geräthe, Auseinandernehmen eines bevölkerten Kastens, Ausfangen der Königin, Fortschneiden des Drohnenwachses. Ausschneiden, Einsetzen von Weiselwiegen. — Ableger: Treibung mit festgebauter Zelle, mit fruchtbarer Königin auf demselben Platze und mit etwas Brut, mit Königin unter fremdem Volke. Zusammengekehrter Schwarm, zusammengesetzter Brutableger, Ernte, Einwinterung, Auswinterung u. s. w. Nach Vollendung des Kurses wird mit den Theilnehmern unter Vorsitz eines Regierungsrathes eine öffentliche Prüfung abgehalten zu der sich gewöhnlich der Vorstand des Bienenzucht-Schutz-Vereins, wie auch Deputirte der kgl. Regierungen der Rheinprovinz und sonstige Bienenfreunde von Nah und Fern einfinden. Dies Jahr war die Prüfungs-Kommission sowohl mit den Leistungen des Lehrers Sarres, als auch mit denen der Schüler sehr zufrieden und erkannte jedem der Letztern eine Prämie zu, welche in dem Werke: „die Biene und ihre Zucht“ von Kleine bestand. Das Honorar für den Bienenzuchtlehrer wurde für jeden Theilnehmer des Kursus auf 5 Thaler normirt. Wenn die k. Regierung zu Posen den Lehrern ihres Verwaltungsbezirks ebenso Gelegenheit, Zeit und Unterstützung zur Erlernung der Bienenzucht zu geben sich bereit finden würde, dürfte die letztere in unserer in dieser Beziehung sehr günstig gelegenen Provinz zum Vortheil der Lehrer wie auch namentlich der kleinen Besitzer, in kurzer Zeit einen nicht geahnten Aufschwung nehmen. An Bereitwilligkeit der Lehrer zum Lernen wird es nicht fehlen und auch an Leitern des Kursus wird es nicht mangeln. Man denke nur an den Bienenzucht-Verein zu Sierakowo bei Rawicz und an die beiden oben genannten Lehrer Günzel und Kremer. Ohne diese Hilfe von oben her aber wird die Bienenzucht bei der jetzigen Lage der Sache bei uns nur sehr langsame Fortschritte machen. —n.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Eine umfassende Biographie Alexander v. Humboldts** ist bisher noch nicht geschrieben worden, weil ein einzelner Biograph kaum im Stande sein möchte, den großen Mann in seiner Vielseitigkeit und seinem ganzen Wesen zu erfassen. Aus Anlaß von Humboldts hundertsten Geburtstags hat sich der Direktor der Sternwarte in Leipzig, Hr. Dr. K. Bruhns, mit einem Kreise von Gelehrten aus denjenigen Fächern der Wissenschaft vereinigt, in welchen Humboldt vorzugsweise thätig war, um ein Lebensbild des deutschen Naturforschers vom wissenschaftlichen Standpunkte zu entwerfen, und die Vorbereitungen dazu sind bereits so weit gediehen, daß an Humboldts Geburtstage das Unternehmen als gesichert angekündigt werden kann.

Die „wissenschaftliche Biographie Alexander v. Humboldts“ soll enthalten I. Sein äußeres Leben und seinen Bildungsgang im Allgemeinen, in mehreren Abschnitten von verschiedenen Autoren, unter welchen Dr. R. Avé-Lallemant in Lübeck, bearbeitet. Auch der Herausgeber selbst und der Direktor der berliner Sternwarte, Hr Professor W. Förster, welcher einen ansehnlichen Theil von Manuskripten Alexander v. Humboldts in Verwahrung hat, werden dieser Abtheilung des Werks ihre besondere Mitwirkung zuwenden. II. Darstellung der Wirksamkeit Alexander v. Humboldts in den einzelnen Wissensgebieten, und zwar im Gebiete 1) der Meteorologie und Hydrographie, bearbeitet von Geheimrath Dr. H. W. Dove in Berlin; 2) der Physiologie, bearbeitet von Prof. Dr. E. du Bois-Reymond in Berlin; 3) der Zoologie, bearbeitet von Prof. Dr. J. V. Carus in Leipzig; 4) der Pflanzengeographie und Botanik, bearbeitet von Hofrath Dr. A. H. R. Grisebach in Göttingen; 5) der Geologie und Mineralogie, bearbeitet von Prof. Dr. J. W. Ewald in Berlin; 6) der Geographie, bearbeitet von Dr. O. Peschel in Augsburg; 7) der Astronomie und mathematischen Geographie, bearbeitet vom Herausgeber, Prof. Dr. C. Bruhns; 8) der Physik und des Magnetismus, bearbeitet von Hofrath Dr. G. H. Wiedemann in Karlsruhe.

Das ganze Werk wird aus zwei starken Bänden bestehen und mit einigen bisher noch nicht vervielfältigten Originalporträts, Alexander v. Humboldt in seinen verschiedenen Altersstufen darstellend, geschmückt sein. Die Buchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig hat den Verlag des Werks übernommen und wird für dessen würdige Ausstattung Sorge tragen. In dem uns vorliegenden Prospekt richtet Dr. Bruhns an Alle, welche im Besitz noch unbekannter biographischer Notizen oder wissenschaftlicher Nachrichten sind, die auf Alexander v. Humboldt in irgend einer Weise Bezug haben, die ergebenste Bitte, ihm solche mittheilen zu wollen, damit das Bild des Gefeierten in möglichster Treue und Vollständigkeit unter uns fortlebe.

* Die beiden letzten Nummern von „**Westermanns illustrirten deutschen Monatsheften**“ enthalten wieder eine Fülle von sorgfältig ausgewähltem Material aus den verschiedensten Richtungen. Die etwas gedehnte Novelle von Edmund Hoefer, „Das Haus der Majorin“, erreicht ihr Ende und befriedigt doch noch am Schlusse die Erwartungen vollkommen. Außer derselben sind aber noch zwei andere treffliche Novellen in diesen Heften enthalten; im Juli „Eine Spätherbstgeschichte“ von E. M. Vacano, die jedenfalls durch ihre feine Ausführung und lebendige Charakteristik sehr gefallen wird, und „Dunkle Wolken“ von F. L. Reimar, ebenfalls ein anziehendes Bild aus dem Leben der Gegenwart. Von ganz besonderer Bedeutung aber erscheinen die Briefe „Für die Gewerbthätigkeit der Frauen“ von Fanny Lewald, in welchen die berühmte Schriftstellerin sich in einfach tüchtiger Weise über diese Frage ausläßt. Auch der vorzügliche Aufsatz von Th. Chalibäus, „Der Krieg und die Sanitätspflege“, erörtert eine brennende Frage der Gegenwart in höchst eingehender und sachverständiger Weise. Zwei Abhandlungen von hohem Werthe sind im Augusthefte begonnen und werden im September zu Ende geführt: eine Charakteristik „Edward Bulwer Lyton's“ von Julian Schmidt und ein musikalisches Charakterbild „Berlioz“ von La Mara. Ferner finden sich Beiträge von Ludwig Nohl, von Talvj: über „Die Kosaken und ihre historischen Lieder“ — eine vortreffliche Studie — von Ransonnet, Schmarda, Walter Schwarz, Maximilian Perty u. A. in diesen beiden reichhaltigen Heften, die auch gute Illustrationen, namentlich vorzügliche Portraits, enthalten. (Vorräthig in Posen sind die Monatshefte bei Ernst Rehfeld.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Aktionäre der Märkisch-Posener Bahn** hielten Sonnabend den 11. d. M. in Guben eine Generalversammlung ab, bei der 2824 Stimmen vertreten waren. Dieselbe wurde im dortigen Schützenhause 12 Uhr Mittags durch den Vorsitzenden des Verwaltungsraths, den Geh. Revisionsrath Herrn Ambronn eröffnet. Zur Vertheilung kam ein Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bauausführung vom 31. August d. J., aus dem wir später das Wichtigste mittheilen werden. Von dem Vorsitzenden wurden die Vortheile, welche sich aus der Fusion der märkisch-posener mit der Berlin-görlitzer und der Halle-gubener Bahn für die Aktionäre der erstgenannten Bahn herausstellen, dargelegt und die unveränderte Annahme des Antrages auf Fusion der drei Bahnen empfohlen, die unter dem Namen „Mitteldeutsche Zentral-Eisenbahngesellschaft“ ein Unternehmen bilden sollen, empfohlen. Von dem Kaufmann Hrn. Liersch und Genossen zu Guben wurde zu dem Fusionsantrage folgendes Amendement eingebracht: „Die faktische Fusion der drei Eisenbahnen solle erst nach der baulichen Fertigstellung der Halle-gubener und märkisch-posener Eisenbahn erfolgen.“ Dieses Amendement, welches die nochmalige Zustimmung der Aktionäre der beiden andern Bahnen bedingen und dadurch die Verschmelzung der Bahnen hindern würde, wurde mit 2583 Stimmen gegen 68 verworfen. Für die Fusion in der beantragten Art stimmten demnächst 2661, gegen dieselbe 40 Stimmen. In den künftigen Verwaltungsrath wurden gewählt die Herren Landräthe v. Unruhe-Bomst und Wocke, Bürgermeister Lorenz zu Krossen, Assessor Plewe zu Berlin und Towasend zu London; von den in Guben wohnhaften Aktionären war der dortige Bürgermeister Hr. Kühnert vorgeschlagen, während der Kreis Züllichau darauf rechnete, daß der Hr. Amtsrath Wagner gewählt werden würde, weil der züllichauer Kreis seine erhebliche Aktienzeichnung unter der Bedingung einer Vertretung im Verwaltungsrathe durch eine Person aus dem Kreise gemacht hatte; doch wurden diese beiden Herren nicht in den Verwaltungsrath gewählt. — Als Kuriosum erwähnen wir noch, daß einer der Aktionäre, welcher den Anschluß in Berlin verfehlt hatte, von dort mit einem Extrazuge angekommen war, dessen Kosten sich auf etwa 170 Thaler beliefen; ohne Benutzung desselben hätte er der Generalversammlung nicht beiwohnen können.

Kiel, 13. Sept. (Tel.) Das Postdampfschiff „Jylland“ traf heute erst 8 Uhr 35 Minuten Vormittags aus Korsoer hier ein. Die Passagiere und die Post werden mit dem Mittagszuge nach Altona Weiterbeförderung erhalten.

Saarbrücken, 13. Sept. (Tel.) Die Störungen in dem telegraphischen Verkehr mit Paris sind auf der Strecke zwischen Saarlouis und Metz auf französischem Gebiet.

Braunschweig, 11. Septbr. Wie das „Br. T.“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, sind die Verhandlungen wegen Verkaufs der braunschweigischen Staatseisenbahnen mit dem durch die darmstädter Bank vertretenen Konsortium in den letzten Tagen so weit gediehen, daß voraussichtlich heute der definitive Abschluß erfolgen wird.

Hamburg, 13. Septbr. Die Gartenbauausstellung wurde heute durch eine herzliche Ansprache des Syndikus Merck geschlossen. Vor dem Schlusse fand eine Verkündigung der ertheilten Preise statt. Von einer Vertheilung der Preise mußte man Abstand nehmen, weil diese zu viel Zeit beansprucht hätte. Das Wetter ist hier stürmisch und regnerisch.

Petersburg, 13. Septbr. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1866er Prämienanleihe fielen 200,000 Rubel auf Nr. 14 der Serie 6852, 75,000 Rbl. auf Nr. 19 der Serie 18,165, 40,000 Rbl. auf Nr. 7. der Serie 2541, 25,000 Rbl. auf Nr. 39 der Serie 15,027, 10,000 Rbl. auf Nr. 20 der Serie 2018, Nr 31 der Serie 8915, Nr. 33 der Serie 1407. 8000 Rbl. auf Nr. 12 der Serie 10,790, Nr. 16 der Serie 4868, Nr. 30 der Serie 4253, Nr. 22 der Serie 14,829, Nr. 32 der Serie 1036, 5000 Rbl. auf Nr. 50 der Serie 18,392, Nr. 18 der Serie 1308, Nr. 49 der Serie 18,282, Nr. 2 der Serie 9597, Nr. 18 der Serie 3506, Nr. 32 der Serie 15,478, Nr. 28 der Serie 14,123, Nr. 5 der Serie 4639.

** **Die Futterernten.** Die glänzenden Aussichten, die man bei Beginn des Frühjahrs hinsichtlich der Futterernten hatte, haben sich nicht erfüllt. Aus England wird mitgetheilt, daß zwar der Heuertrag befriedigend ausgefallen ist, daß aber die Feldfutterpflanzen eine geringe Ernte lieferten; ebenso ist man auch in Belgien und Frankreich mit den Futtererträgen nicht zufrieden; insbesondere wird darüber Klage geführt, daß die zweiten Kleeschnitte kaum den Arbeitslohn deckten und der Ertrag an Grummet fast gleich Null sei. Auch aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands lauten die Berichte nicht besser. Am übelsten sind diejenigen Distrikte daran, in denen aus Mangel an Wiesen fast alles Futter im Felde erbaut werden muß und in denen die Kleewüchsigkeit überhaupt durch die öftere Wiederkehr des Klees geschwächt ist. In dieser Beziehung werden die Landwirthe allen Ernstes eine Umkehr anstreben müssen. Es kann allen denen, deren Wieswachs gering ist, nicht genugsam empfohlen werden, den ganzen Kleeertrag möglichst nur für die Heuwerbung zu bestimmen; allein möglich gemacht kann dies nur dadurch werden, daß man anderes für die Grünfütterung bestimmtes Futter baut. Zu diesem Zwecke läßt sich in erster Linie der Futterroggen empfehlen, der im Herbste frühzeitig ausgestellt, im Frühjahre reichlichen Schnitt liefert und gemischt mit Futterstroh, zugleich den besten Uebergang aus der Winterfütterung in die Sommerfütterung bildet. Säet man denn im Frühjahre frühzeitig Wicken und Hafergemenge, sogenanntes Aetzfutter, mehr wie es seither geschah, so wird dadurch im Juni und Juli reichliches Grünfuttermaterial erzielt. Man hat es durch gute Behandlung der Felder, insbesondere durch starke Düngungen, in der Hand, den Ertrag an Futterroggen und Wickfutter in der Art zu steigern, wie es nicht leicht bei anderen Futtergewächsen möglich ist. Baut man auch noch eine entsprechende Menge von Pferdezahnmais, so hat man fast den ganzen Sommer hindurch über Grünfutter zu verfügen, ohne den Klee angreifen zu müssen. Man kann ihn sämmtlich zur Heuwerbung bestimmen und überdies eine Schonung der Felder von Klee eintreten lassen.

Vermischtes.

* **Berlin.** Im Alter von 68 Jahren lebt hier in sehr dürftigen Verhältnissen eine nahe Verwandte Alexander v. Humboldt's, ein Fräulein gleichen Namens, ehrenwerthesten Charakters, die gezwungen ist, ihr Brod sich durch Nähen und Sticken zu erwerben. Auf den Magistratsantrag hat am Donnerstag die Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung beschlossen, in Rücksicht auf die bevorstehende Säkularfeier v. Humboldt's dieser alten Dame eine lebenslängliche jährliche Pension auszusetzen.

* **Berlin.** In Ergänzung der Notiz über die Einladung zur Eröffnung des Suezkanals wird der „Nat.-Z.“ mitgetheilt, daß auch Prof. Kiepert eine Einladung erhalten hat. Den eingeladenen Gästen steht es frei, noch vor Eröffnung in des Vizekönigs Dampfern eine Nilreise bis zum ersten Katarakte bei Assuan anzutreten.

* **Berlin.** Die italienische Regierung hat nach einem, dem Geh. Ober-Med. Rath Professor Dr. Frerichs hierselbst zugegangenen Telegramme den Besuchern des zweiten internationalen Kongresses der Aerzte, welcher am 20. Sept. bis zum 4. Oktober in Florenz tagen wird, kostenfreie Rückfahrt auf allen Eisenbahnen und Dampfschiffen bis zur Grenze bewilligt. Diese wohlwollende Entschließung dürfte den Besuch des Kongresses durch deutsche Aerzte wesentlich vermehren.

* **Dr. Strousberg** soll, wie der „Hann. C.“ vernimmt, den Ankauf sämmtlicher vormals hannoverscher Bergwerke beabsichtigen.

* **Als Warnung für Arbeiter,** welche mit dem heimischen Verdienst unzufrieden, von dem im Auslande sich goldene Berge versprechen, mag folgender Vorfall dienen, welchen die „Voss. Ztg.“ aus Berlin mittheilt: Von den Eisenbahnarbeitern, die im Auftrage des Dr. Strousberg nach Rumänien gegangen waren, sind ca. 400 voller Enttäuschung hierher zurückgekehrt. Am Montag Abend hatten sich dieselben im Königsgarten in der Leipziger Straße versammelt, um gemeinschaftlich diejenigen Schritte zu berathen, die ihnen auf gesetzlichem Wege zu ihrem Rechte verhelfen sollen. Nach dem Berichte eines Betheiligten sind dabei mannigfache Beschwerden zur Sprache gekommen. Der Mehrzahl der Leute war, nach preußischem Gelde, ein Wochenlohn von 12 Thlr. zugesichert worden. An Stelle des baaren Geldes empfingen sie jedoch nur Marken, deren jede beim Einkauf ihrer Bedürfnisse den Werth eines Franks repräsentiren sollte. Nichts destoweniger wurden sie beispielsweise gezwungen, für ein Mittagsessen, als dessen Preis ihnen beim Engagement ausdrücklich ein Frank genannt worden war, zwei ja sogar drei ihrer Marken zu erlegen. Aehnlich erging es ihnen bei der Bestreitung aller übrigen Bedürfnisse. An die gehofften und ausgestellten Ersparnisse, die den zurückgebliebenen Familien zu Gute kommen sollten, war unter diesen Umständen nicht zu denken. Eine Abrechnung in baarem Gelde konnten die Arbeiter, ihrer Aussage nach, anfänglich gar nicht erlangen; es bedurfte erst ernster Tumulte, bei welchem sogar 10 Personen durch die rumänischen Milizen theils getödtet, theils schwer verwundet worden sein sollen, um so viel zu erreichen, daß ihnen wenigsteus ein Theil des zuständigen Lohnes baar gezahlt und dadurch ihre Rückkehr in die Heimath ermöglicht wurde. Eine große Anzahl Anderer war schon vorher dem Fieber erlegen. Der norddeutsche Konsul, dessen Vermittelung sie anriefen, soll, wie Alle übereinstimmend berichten, seine Hilfe versagt haben. Jeder der zurückgekehrten Arbeiter beansprucht eine rückständige Lohnforderung von circa 86 Thalern. Es wurde der Beschluß gefaßt, gemeinschaftlich im Wege des Zivilprozesses gegen den Unternehmer, der die meisten Kontrakte persönlich unterschrieben haben soll, vorzugehen und den König in einer Immediat-Eingabe von dem Verhalten des norddeutschen Konsuls in Kenntniß zu setzen.

Breslau, 12. September. Wie den Breslauer Hausblättern aus Düsseldorf telegraphirt wird, ist Breslau als nächstjähriger Versammlungsort der katholischen Vereine Deutschlands in Aussicht genommen, man giebt sich die erdenklichste Mühe, die Hauptstadt unserer Provinz als überwiegend klerikal hinzustellen. — Die Humboldtfeier wird nach dem Ihnen bereits früher mitgetheilten Programm abgehalten werden; die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung noch 500 Thaler zur Deckung der erwachsenden Kosten bewilligt und haben die Redakteure der hiesigen größeren Zeitungen in Uebereinstimmung mit den Verlegern beschlossen, für den 15. September die Morgenausgabe ihrer Zeitungen wegfallen zu lassen, um dem Zeitungspersonale die Theilnahme am Festzuge und dem Feste in dem Schießwerder zu ermöglichen. Erfreulich ist es nur, Ihnen mittheilen zu können, daß, wie dies auch bei Ihnen geschieht, sich der Handwerkerverein in sinniger Weise an dem Feste in einer am Montage abzuhaltenden Vorfeier betheiligen wird. Es läßt sich schon nicht verhindern, daß sich das Licht der Wissenschaft in immer größeren Kreisen verbreitet und die Macht der Finsterniß verdrängt. — Ueber unsere Bühnenangelegenheiten kann ich nur das eine Gute melden, daß der bisherige Kärgersche Zirkus zu einem dritten Theater eingerichtet wird und die Vorstellungen in demselben bereits vom 1. Oktober beginnen sollen. Hr. Theaterdirektor Kruse hat die Leitung desselben übernommen und treffen die engagirten Schauspieler bereits am 24. d. M. hier ein. Wie wir hören, sollen die Preise bedeutend niedriger als im Lobetheater — man spricht von 15 Sgr. bis herunter zu 2½ Sgr. — gestellt werden und läßt sich, wenn der Auswahl der Stücke mehr Rechnung getragen wird, als dies trotz aller Anmahnungen bisher im letztgenannten Theater geschehen ist, dem Unternehmer ein günstiger Erfolg voraussagen. — Die Legung der Röhren zu unserer neuen Wasserleitung wird auf das Emsigste betrieben, es ist dies aber auch nöthig, denn die Gesammtlänge der Leitung beträgt nicht weniger als 9¼ Meilen. Die jährlichen Kosten des Wasserhebewerkes sind auf 80,000 Thaler veranschlagt und ist sowohl in der Stadtverordneten-Versammlung als in Privat- und Bezirksvereinen darüber debattirt worden, auf welche Weise dieselben zum Ersatz gelangen sollen. Schließlich wird man hoffentlich darüber einig werden, daß die Entnahme von Wasser für die Haushaltungen keiner besonderen Abgabe unterliegt, für gewerbliche und Luxuszwecke aber ein Wasserzoll zu erheben und die übrigen Ausgaben durch entsprechende Erhöhung der Kommunalabgaben zu decken. Was die Ausführung der Leitung betrifft, so hat man behauptet, daß die einzelnen Röhren verkehrt in einander gefügt werden; wir müssen gestehen, daß uns diese technische Frage wenig interessirt, wenn nur unser altes Breslau durch die neue so erfreuliche Anlage eine Stadt wird, die sich gewaschen hat und das bisherige böse Mortalitätsverhältniß, von welchem wir uns jede Woche durch die veröffentlichten Uebersichten überzeugen können, sich zum Guten ändert. — In Kriblowitz bei Kanth findet heut eine Todtenfeier des vor 50 Jahren verstorbenen Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt statt. — Für Landwirthe theile ich Ihnen zum Schluß noch ein von der Behörde öffentlich bekannt gemachtes Mittel gegen die auch in Ihrer Provinz herrschende Maul- und Klauenseuche des Rindviehs mit. Für 12 Ochsen oder Kühe werden 2 Hände voll Wacholderspitzen, 1 Pfund Meisterwurzel, 1 Pfund Meerrettig, 6 Quart Essig und 12 Quart Wasser eine halbe Stunde lang gekocht, hierauf wird noch 1 Pfund Glaubersalz hinzugefügt und von dieser Mischung jedem erkrankten Thiere dreimal täglich ein Quart eingegeben. Ist die Seuche im Stalle noch nicht ausgebrochen, so giebt man jedem Thiere als Präservativ-Mittel täglich ein Quart.

* **Die Laienschwester Dionysia im Kloster Marienstern** betr., theilt das „Dr. J.“ in seinem offiziellen Berichtigungsartikel u. a. Folgendes mit: „Die Person, welche als die gemißhandelte Nonne bezeichnet wurde, heißt Dionysia Grundl, ist im Jahre 1810 in Schlackenwerth in Böhmen geboren, im Jahre 1834 als Laienschwester in das Kloster eingetreten

und hat im Jahre 1838 als solche die Gelübde abgelegt. Sie ist wegen ihrer geistigen Beschränktheit Laienschwester geblieben, ihre Aufnahme in den Kreis und die Zahl der Ordensjungfrauen aber abgelehnt worden. Dieser Umstand, sowie insbesondere ein sofort zu erwähnender Vorgang hat die von Hochmuth und Eitelkeit erfüllte Person schwer gekränkt und in ihr eine geistige Verstimmung erzeugt, welche sehr bald in Geisteskrankheit überging. Jener Vorgang war folgender: Eine mit der Dionysia aus demselben Orte gebürtige, mit ihr befreundete Nonne erlangte nach und nach die höheren Würden im Kloster und wurde endlich zur Abbatissin gewählt. Dionysia war der Meinung, daß sie ebenso gut, ja noch mehr, als diese Nonne (Benedikta) zur Würde der Abbatissin sich eigne und ihr durch die Benedikta diese Würde auf ungerechte Weise entzogen worden sei. Sie ward daher von schwerem Grolle gegen die Benedikta erfüllt und sah in ihr ihre größte Feindin. Dieser Groll steigerte sich bis zur firen Idee, von welcher sie noch jetzt beherrscht wird, obgleich Benedikta längst gestorben ist und eine andere Nonne den Stuhl der Abbatissin einnimmt. Dionysia versichert noch jetzt, daß sie berufen sei, den Stuhl der Abbatissin einzunehmen. Zwar sei die jetzige Frau Abbatissin eine „sehr liebe und brave Frau, die es sehr gut mit ihr meinte“ (Worte der Dionysia selbst) aber doch „mit Unrecht“ Abbatissin; vielmehr sei sie Diejenige, welcher dieser Platz gebühre. Sie beruft sich dabei auf Erscheinungen des Stifters des Klosters, der Jungfrau Maria, mehrerer Heiligen und verschiedener Geister, die durch das Fenster zu ihr in die Zelle gekommen seien und mit ihr gesprochen hätten; sie Alle forderten sie auf, den Stuhl der Abbatissin einzunehmen und hierzu sich durch den Probst des Klosters vorbereiten zu lassen. Auch bezieht sie sich auf Gespräche mit Gott, welche sie sehr ausführlich mittheilt. Den Probst bestürmt sie wegen ihrer Vorbereitung fortdauernd und ziemlich energisch mit Bitten, indem sie Befehle Gottes für sich geltend macht. Sie hat affenbar Visionen und Hallusinationen. Der abgeordnete Kommissar hat sich längere Zeit mit Dionysia eingehend über diese Visionen und überhaupt über ihre religiösen Wahnideen unterhalten und hat die Ansicht des Klosterarztes bestätigt gefunden, daß sie an „Höhenwahnsinn“ leide. Jene Wahnideen beherrschen die Dionysia vollständig; sie spricht nur ungern von anderen Dingen. Ueber ihre Behandlung hat sie in keiner Weise geklagt, vielmehr sehr zufrieden sich über sie geäußert und hierbei keine Zeichen von geistiger Beschränktheit gegeben. In früherer Zeit hat Dionysia sich mehrmals an einzelnen Personen des Klosters vergriffen; ihre Thätlichkeiten haben in der Regel den Charakter boshafter Anfälle gehabt; sie haben sich dahin gesteigert, daß sie Holzscheite und Ofenkacheln, welche letzteren sie ausgebrochen, nach einzelnen Personen geworfen und dabei sich so ungeberdig benommen hat, daß es nur der Böttcher des Klosters (ein starker Mann) gewagt hat, in die Zelle zu gehen und ihr jene Gegenstände wegzunehmen. Auch hat sie das Essen, welches die Küchenmädchen ihr gebracht, diesen öfters weggenommen, um es sofort durch das Fenster wegzuschütten. Infolge dessen ist auf Anrathen des Klosterarztes die Unterbringung der Geisteskranken in eine Irrenanstalt zu Prag durch den Probst des Klosters eingeleitet und vorbereitet worden. Als sie jedoch aufgefordert worden, mit dem Probste und einem Küchenmädchen, dem sie sehr gewogen ist, eine Ausfahrt zu unternehmen, um sie auf diese Weise fortzuschaffen, hat sie es entschieden abgelehnt, mitzufahren, flehentlich gebeten, sie im Kloster zu belassen, und der Probst und die Abbatissin haben sich durch diese Bitten bewegen lassen, sie ferner im Kloster zu behalten und zu verpflegen. In neuerer Zeit haben die Anfälle von Tobsucht aufgehört; die Dionysia macht zwar manchmal des Nachts großen Lärm, wenn sie von den Visionen und Halluzinationen heimgesucht wird, — aber ohne Jemanden zu beschädigen oder an irgend einer Person sich thätlich zu vergreifen. Sie ist gegenwärtig zwar eine unheilbare, aber eine ganz unschädliche Irre von freundlichem Wesen. Den Wunsch, das Kloster zu verlassen, hegt sie auch jetzt schon deshalb nicht, weil sie darauf wartet, zur Würde der Abbatissin berufen zu werden.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Weitere Beiträge für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde Verunglückten sind ferner eingegangen:

Von der ersten Konfirmanden- und Konfirmandinnen-Klasse des Hrn. Predigers Herwig 6 Thlr. 20 Sgr.; seit erster Sendung in Summa 49 Thlr. 26 Sgr. Diese haben wir heute dem Unterstützungs-Komitee in Dresden zugehen lassen. Die erste Sendung betrug 40 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., sind also bis jetzt überhaupt eingegangen 90 Thlr 3 Sgr. 6 Pf.

Fernere Beiträge nimmt gern entgegen

Die Expedition der „Posener Zeitung“.

Angekommene Fremde vom 14. Septbr.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Frau Baronin v. Schwichow und Frl. v. Szwykowska aus Lubosin, Frau v Treskow aus Radojewo, Witte aus Crustowo, v. Sander aus Chardnitz, Rolin aus Gowarzewo, Heidenreich aus Droschkau, Selbstſtaedt aus Mokau, Baumbach aus Trebra, die Kaufleute Oelsner aus Mainz, Glück und Reich aus Berlin, Guckenheimer aus Frankfurt a. M, Maurermeister Beyer aus Bentschen, Fabrikant Brunner aus Remscheid, Rentier Busse aus Berlin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Retkowo, v Zablocki mit Frau und Familie aus Obara, Graf Arco und Frau aus Wrączyn, Bardt aus Lubosz, Bardt aus Pawlowice, Nauvel aus Wierzeja, die Kaufleute Cohn aus Liegnitz, Fraenkel aus Landsberg, Herlt aus Hirschberg, Krause aus Stuttgart, Binder aus Fürth, prakt. Arzt Dr. Zalinski aus Berlin.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski aus Zabno, v. Dobrzycki aus Baborowo, Kaufmann Schmidt aus Stettin, Probst Ostrowicz aus Reisen.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Zabel und Pastor Suhle und Tochter aus Jankendorf, Frau Lieut. Buchstein aus Gnesen, Frl. Dumstrey aus Hoff, Arzt Dr. Levy und die Kaufleute Rothe aus Breslau und Salinger aus Samter.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Gutsbesitzer Meißner aus Kaczlin, v. Mrozinski aus Wola, Behrends aus Polen, die Kaufleute Bernau aus Breslau, Krause aus Berlin, Ackermann aus Hamburg, Konitzer aus Wien und Krug aus Crefeld.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Einörl aus Wien, Przybilski aus Grätz, Gaßmann aus Pleschen.

(Eingesandt.)

Seitdem Se. Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der Revalescière du Barry glücklich wiederhergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die heilbringende Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Vorzüglichkeit dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. Copie dieser Certifikation wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichsstr.; in Wien Freiung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Roßmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz; in Königsberg i. P, A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Ausverkauf.

Wegen Verlegung meines Geschäfts nach **Breslauerstraße Nr. 5** verkaufe eine Partie dekorirter Kaffee- und Theeservice, Tassen, Kuchenteller, Dessertteller, Cabarets, Blumenvasen, Nippsachen rc. zu Einkaufspreisen.

Die Preise für weiße Porzellan- und Glaswaaren habe bedeutend herabgesetzt.

Louis Moebius,
Breslauerstraße 13/14.

Unterleibsbruchleidende,

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den **meisten** Fällen **vollständige** Heilung durch die Bruchsalbe von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz. Gebrauchsanweisung nebst Zeugnissen gratis. Zu beziehen in Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. sowohl durch den Erfinder selbst, als durch die Herren ***A. Günther*** zur Löwenapotheke, Jerusalemerstraße 16 in **Berlin** und ***Stoermer & Koehler,*** Droguisten, Schmiedebrücke 55, in **Breslau.**

Buckskins,
Jacquets,
Paletot-Stoffe,
Westen,
Shlipse,
Cachenez rc.

Reisedecken,
Reiseplaids,
Schlafdecken,
Steppdecken,
Regenröcke.

Reichhaltigste Auswahl.
Billigste Preise.
Posen, Markt 63.
Robert Schmidt
(vormals **Anton Schmidt**).

Echten **Weinessig** von anerkannter Güte, um Früchte für die Dauer einzulegen, empfiehlt die **Weinessigfabrik** von
Raphael Pulvermann
in **Krotoschin.**

Bestellungen von 60 Quart ab, frei ins Haus, Proben gratis.

Bestellungen auf **Stettiner Fische** werden zu den Feiertagen rechtzeitig anzumelden erbeten bei
Toeplitz,
Krämerstraße 12.

Dampfschiff-Fahrten.
Stettin-Kopenhagen:
Dampfer **„Stolp“**, Kapt. G. Ziemke.
Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags.
Passagepreis: Kajütsplatz 4 Thlr., Decksplatz 2 Thlr.

Stettin-Riga:
Dampfer **„Merkur“**, Kapt. G. H. Uppendieck.
Abfahrt von Stettin 21. Juli, 4., 18. August, 1., 15., 29. September.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Ein **gr. schwarzer Newfoundländer-Hund** ist gestern Abend abhanden gekommen. Wer den Verbleib desselben nachweist, erhält eine angemessene **Belohnung** im Comptoir Kleine Gerberstraße 8.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **königlich preussischen Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grossartige wiederum mit Gewinnen **bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von nahe 4 Millionen.**

Die Verloosung ***garantirt*** und ***vollzieht*** die ***Staats-Regierung*** selbst.

Beginn der Ziehung am ***20. d. M.***

Nur 2 Thlr. oder ***1 Thlr.*** oder ***15 Sgr.***

kostet ein **vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und bin **ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose** gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden staatlich** beauftragt.

☞ Es werden nur Gewinne gezogen. ☜

Die **Haupt**-Gewinne betragen **250,000, 200,000, 190,000, 175,000, 170,000, 165,000, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000,** 2 à **20,000,** 3 à **15,000,** 3 à **12,000,** 3 à **10,000,** 4 à **8000,** 5 à **6000,** 11 à **5000, 4000,** 29 à **3000,** 131 à **2000,** 6 à **1500,** 5 à **1200,** 156 à **1000,** 206 à **500,** 6 à **300,** 272 à **200,** 24,550 Gewinne à **110, 100, 50, 30.**

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende **unter Staatsgarantie** meinen geehrten Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen** zu.

Durch **meine von besonderem Glück begünstigten Loose** habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 30. Juli schon wieder 5 der grössten Haupt-Gewinne in dieser Gegend ausbezahlt.**

☞ **Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose** kann man der Bequemlichkeit halber **auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte** machen. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger als Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist der **Warschauersche Laden** (seit 20 Jahren **Herren-Garderobe-Geschäft**) vom 1. Oktober zu verm. Näheres **St. Martin 9,** 2 Tr.

Gr. Gerberstr. 48 ist 2. Etage ein schönes einfenstriges Vorderzimmer, möblirt oder unmöblirt, vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näh. Markt 89, 1 Treppe rechts, im Komtoir.

Bergstr. 15 sind 2 Zimmer in der ersten Etage zu vermiethen.

Vom 1. Oktober ist **St. Martin 58,** eine Treppe, eine möblirte Stube zu vermiethen.

St. Martin 60 (3 T.) 1 kl. mbl. Z. sof. zu verm.

1 möbl. Zimmer zu verm. **St. Adalbert 41/42,** 3. Tr. rechts.

Sapiehaplatz 3 ist ein fein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet sofort zu beziehen.

Frisch gewagt, ist halb gewonnen!

Nachdem der Verkauf der **Frankfurter** und sämmtlicher **Originalstaatsloose** im Königreich Preußen erlaubt ist, beehrt sich der Unterzeichnete zur Betheiligung an der schon am

20. und 21. d. Monats

beginnenden Gewinnziehung der von hoher **Staats-Regierung garantirten Prämienloose** höflichst einzuladen. Die Hauptgewinne betragen **250,000 — 150,000 — 100,000 — 50,000 — 40,000 — 25,000 — 2 à 20,000 — 3 à 15,000 — 3 à 12,000 — 3 à 10,000 — 4 à 8000** rc. und kommen **25,300 Gewinne mit dem Betrage von 3,677,400 zur Vertheilung.**

Nur 15 Gr. kostet ¼ Loos, 1 Thlr. 1 halbes und 2 Thlr. 1 ganzes Loos und darf demnach dieses wirkliche **Originalstaatsloos** als das billigste und gewinnreichste empfohlen werden. Geneigte Aufträge gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme werden pünktlich ausgeführt, amtliche Pläne und jede Auskunft gratis gegeben und Gewinnlisten sofort zugesendet.

Gustav Schwarzschild, Bankgeschäft in **Hamburg.**

Schuhmacherstr. 11 3 Tr. ist 1 St. z. v.

Ein **Laden** in Bernsteins Hotel am **Sapiehaplatz** ist zum 1. Okt. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Kleine Ritterstraße 7 ist eine möblirte Parterrewohnung von 2 Piecen sofort oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Zwei hübsche Wohnungen von je 2 Stuben und Küche sind **Venetianerstraße 5/6** vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Markt 41, 1 Treppe hoch, ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Markt 60 sind **eine Wohnung** und **ein Keller,** sich zum Geschäft eignend, zu verm. Näheres **St. Martin 9,** 2 Tr.

Gewandte Schriftsetzer

finden sofort dauernde Beschäftigung in der **Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.**

Zum 1. Oktober oder auch etwas später suche ich einen cand. phil. oder theol. als **Hauslehrer** für 2 Knaben von 9 u. 6 und ein Mädchen von 7 Jahren auf einem Rittergute im Kreise Inowraclaw.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein geübter **Konditorgehilfe** findet bei hohem Salair dauernde Kondition in **Bromberg** bei ***A. L. Reid.***

Einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht zum sofortigen Antritt
J. Cohn, Markt 85.

Einen **Lehrling** wünscht
S. H. Korach.

☞ Für unsere Delikateß-, Südfrucht-, Wein- und Kolonialwaaren-Handlung suchen wir zum sofortigen Antritt oder spätestens zum 1. Oktober d. J. einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung als **Lehrling.**

Bromberg, im September 1869.
Ephraim & Mazur.

Ein **Ziegelmeister** sucht sofort oder von Michaeli Stelle. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Ein anständiger junger Mann,

der die Bedienung **der Gäste** versteht, und ein **ordentlicher Hausknecht,** können sofort in ***Fischer's Lust*** placirt werden.

Einen jungen Menschen suchen als **Hausdiener *Gebr. Miethe,*** Sapiehapl. 1.

Ein **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnisch und deutsch spricht, am liebsten von Auswärts, kann sich melden bei ***M. Ciszewski,*** Schützenstr. 22.

Eine geprüfte **Erzieherin,** mit guten Zeugnissen versehen, mächtig der polnischen, deutschen, französischen u. englischen Sprache, sucht Stelle bei einer Familie oder an einer Anstalt.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine junge Dame, **Wirthschafterin,** mit der feinen Küche und Landwirthschaft vertraut, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Oktober c ein Engagement.

Gef. Offerten sind an Frau **Richter,** Teichstraße 24, zu richten.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder als Gesellschafterin, ist jedoch nicht musikalisch. Das Nähere in der Expedition der Posener Zeitung unter ***B. S. Nr. 80.***

In unserem Verlage sind erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender

für 1870.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, im September 1869.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Aufruf.

Während am 10. September d. J. Vormittags die meisten männlichen Dorfbewohner theils auf weit entlegenen Wiesen arbeiteten, theils in Zirke zur Nachwahl eines Abgeordneten sich befanden, brach im Mittelpunkt des Dorfes **Althöfchen** bei Schwerin a. W. Feuer aus, welches mit solcher Heftigkeit die Strohdachgebäude ergriff, daß in Kurzem 7 bäuerliche Gehöfte mit Ernte größtentheils gänzlich niederbrannten, u. außerdem 8 Tagelöhnerfamilien ihr ganzes Eigenthum verloren. An alle Menschenfreunde ergeht die dringende Bitte, diese von allen Mitteln entblößten Familien zu unterstützen, und an alle Landleute die Aufforderung, ihre Hilfe durch Saatgetreide, Brotgetreide und Futter zu bethätigen. Das unterzeichnete Komité ist bereit, Beiträge jeder Art in Empfang zu nehmen, und dafür zu sorgen, daß angemeldete und angesammelte Ladungen nach Bahnhof-Landsberg a. W. verladen oder direkt hierher abgeholt werden.

Althöfchen bei Schwerin a. W.,
den 12. September 1869.

Stelter, Probst. **C. Nickel. Kliche,** Ortsschulze.
Th. Hecker. Heim, Distriktskommissarius.

Zur Annahme von Geldbeiträgen ist gern bereit
Die Expedition der Posener Zeitung.

Zur Beziehung einer seltenen Feier.
F. 17. IX. A. 7. F. & T.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 6¼ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau, **Emma** geborene **Neugebauer,** mit einem muntern, kräftigen Söhnchen, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.

Rawicz, den 14. September 1869.
Rudolph Quiehl.

Heute früh um sieben Uhr starb nach schweren Leiden unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Apotheker **Wilhelm Fiedler,** im Alter von 66 Jahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause, St. Martin 80, aus statt.
Die Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten, welche am gestrigen Tage an dem stattgefundenen Begräbnisse meines vielgeliebten Kindes Theil genommen, insbesondere auch dem Herrn Rektor und den Schülern der Mittelschule, sage ich hierdurch meinen innigsten Dank.

Johanna Knaak
geb. **Daub.**

Eine **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren wird zur Unterstützung der Hausfrau bei gutem Salair gesucht.

Schriftliche Meldungen bei
Selig Auerbach
in **Posen.**

Im Verlage von ***M. Jagielski,*** **Breslauerstr. 30,** ist erschienen:

Prakt. Thierarzneibuch

nebst allen veter.-polizeil. Vorschriften. Von **Haselbach,** Thierarzt. 3. Auflage. 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Milzbrand.

Sicheres Schutzmittel und Heilverfahren nebst den veter.-polizeil. Verordnungen rc.
Von **Haselbach.** 7½ Sgr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Braumeister A. Engel und dem Post-Sekretär G. Schönfeld in Berlin, dem Baumeister Friling in Bernkastel, dem Oberförster Kayser in Neuholland, dem Hrn. Albert Kraker v. Schwarzenfeld in Bogenau, dem Hr. Wohlfromm in Oberförsterei Heydtwalde b. Benkheim, dem Gerichts-Assessor Feuerstack in Groß-Strelitz; eine Tochter dem Hrn. Wilhelm Koven, dem Hrn. Gustav Bath und dem Hrn. Emil Ende in Berlin, dem Hrn. Karl Zickner in Gransee.

Todesfälle. Geh. Sekretär Karl Adolph Pohle, Geh. exped. Sekretär Karl Werner, Hofrath Fr. Heinrich Fehmer und Apotheker Hugo Adalbert Staegemann in Berlin, Frau Franziska Ahrendts, geb. Rothenburg, in Frankfurt a. O.

Saison-Theater.

Dienstag, 14. September. **Extra-Vorstellung. Ein kleiner Dämon,** oder: **Durchgesetzt.** Lustspiel in 3 Akten v. Bahn. Hierauf: **Nach Sonnenuntergang.** Lustspiel in 2 Akten von Lotz.

Preise der Plätze für heute: Fremdenloge 10 Sgr., Sperrsitz 5 Sgr., Balkon 3 Sgr., Gallerie 2½ Sgr. An der Tageskasse dieselben Preise. Der Umtausch von noch ausstehenden Bons kann heute an der Tages- u. Abendkasse stattfinden und zwar wird 1. Platz, Loge oder Sperrsitz für einen Bon gegeben.

Mittwoch, 15. September. Letzte Extra-Vorstellung. **Gute Nacht Hänschen,** oder **Maria Theresia und die Jesuiten.** Lustspiel in 5 Akten von A. Müller.

Preise der Plätze für Mittwoch: Fremdenloge 10 Sgr. Erster Rang und Sperrsitz 5 Sgr. Balcon 3 Sgr. Gallerie 2½ Sgr. Tageskasse für heute im Theaterbureau u. Mühlenstraße 3.

Schluß der Saison.

Billets sind bei den Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

Volksgarten.

Bei ungünstiger Witterung im Lokale.

Heute Dienstag den 14. September

Vorletzte Vorstellung.

Mittwoch den 15. September

Abschieds-Vorstellung

der Gesellschaft des Direktors Herrn **W. Braatz.**

Entrée an der Kasse 3 Sgr., Kinder 1½ Sgr. Tagesbillets 2 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Heute u. A.: Die musikalischen Clowns. *Emil Tauber.*

Täglich frische Austern

empfiehlt

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 14. Septbr. 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 13.	v. 11
Roggen, matt.			
Herbst	51¼	51⅞	51
Okt.-Nov.	51¼	51⅝	50¾
Frühjahr	50	50	49½
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, matter.			
Herbst	12⅝	12⅔	12¾
Frühjahr	12⅚	12 11/12	12⅚
Spiritus, fest.			
Herbst	16½	16⅛	16 1/24
Okt.-Nov.	15 17/24	15 7/12	15½
Frühjahr	15⅞	15⅚	15⅔
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fest, mäßiges Geschäft.		Not. v. 13.	v. 11
Mk.-Pos. St.-Akt.	61¾	61⅝	61¾
Franzosen	204½	197½	200½
Lombarden	134¼	132¼	134
Pr. St.-Schuldsch.	81⅛	81¼	81⅛
Neue Pos. Pfandbr.	82½	82⅝	82⅝
Pos. Rentenbriefe	85	84¾	84¾
Russ. Banknoten	76⅝	76⅝	76⅛
Poln. Liq.-Pfdbr.	57⅛	57	57½
1860 Loose	78	76¾	77¾
Italiener	52½	52⅛	52⅜
Amerikaner	87⅞	87⅝	87⅞
Türken	41½	41	41
Rumänier	71	70¾	70⅝

Stettin, den 14. September 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 13.
Weizen, matt.		
Sept.-Okt.	72	72½
Okt.-Nov.	71	71½
Frühjahr	71¼	71½
Roggen, flau.		
Sept.-Okt.	51¼	51½
Okt.-Nov.	51¼	51¼
Frühjahr	49¼	49½

		Not. v. 13
Spiritus, fest.		
Sept.-Okt.	16⅛	16⅛
Okt.-Nov.	15⅔	15 7/12
Frühjahr	15¾	15⅓
Rüböl, matt.		
Sept.-Okt.	12⅙	12 7/12
April-Mai 1870	12⅔	12¾

Börse zu Posen

am 14. September 1869.

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 82½ Gd., do. Rentenbriefe 84½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien —, do. 5 % Provinzial-Obligationen —, 4½ % Kreis-Obligat. —, do 4 % Stadt-Obligationen —, do. 5 % Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 76¼ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Sept. 47¾, Sept.-Okt. 47⅔, Herbst 47⅔, Okt.-Nov. 46¾, Nov.-Dez. 45¾.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart. pr. Sept. 15⅝, Okt. 15¼, **Novbr.** 14⅝, Dezbr. 14½. April-Mai im Verbande 15.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 81¼ Br., 4 % Pos. Pfandbr. 82⅝ Gd., 3½ % do. —, 4 % Pos. Rentenbr. 84¾ Br., 4½ % do. Prov.-Bank 101 Gd., 4 % do. Realkredit —, 5 % do. Stadt-Oblig. 92¾ Br., 4 % Märk.-Pos. Stammakt. 62½ Gd., 4 % Berlin-Görl. do. —, 5 % Italien. Anleihe 53 Br., 6 % Amerikan. do. (de 1882) 88 Br., 5 % Türk. do. (de 1865) 41⅜ Okt. bz., 5 % Oesterr.-franz. Staatsb. —, 5 % do. Südbahn (Lomb.) —, 7½ % Rumän. Eisenb.-Anleihe 71 bz.

Prämien. Italiener 53¼, 1 ult. bz. Vorpr.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnigt. **Roggen:** behauptet. pr. Sept. 47¾ bz. u. Br., Sept.-Okt. 47⅔—½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 46¾ bz. u. Br., Nov.-Dez. 46—45¾ bz. u. Gd., Frühjahr 46½ Br.

Spiritus: fest. Gekündigt 6000 Quart. pr. Sept 15⅝ bz. u. Gd, Oktbr. 15 5/24—¼ bz., Br. u. Gd., Nov. 14 7/12—⅝ bz. u. Br., Dezbr 14½ Br., April-Mai 15 bz. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. September. Wind: SW. Barometer: 27°. Thermometer: 14° +. Witterung: kühl und trübe.

Roggen nahm heute einen entschiedenen Anlauf zur Besserung. Gleich bei Beginn des Marktes sind Käufer genöthigt gewesen, sich den ansehnlich gesteigerten Forderungen zu fügen und es kam zu belebten Umsätzen, denn es fehlte zu den höheren Kursen nicht an Verkäufern, dennoch ist die Haltung dauernd fest und in den Preisen steigende Tendenz ununterbrochen am Ruder geblieben. Die Preise für effektive Waare konnten dem Aufschwung nicht so schnell folgen, aber es ist schwimmend und loko wieder ein ziemlich guter Umsatz erzielt worden. Gekündigt 11,000 Ctr. Kündigungspreis 52 Rt.

Roggenmehl etwas besser bezahlt.

Weizen brachte merklich höhere Preise. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 67¾ Rt.

Hafer loko unverändert, Verkauf schwerfällig. Termine fester und etwas höher. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 28⅛ Rt.

Rüböl wenig belebt, doch in recht fester Haltung. Gekündigt 900 Ctr. Kündigungspreis 12⅔ Rt.

Spiritus erfreute sich heute entschieden besserer Beachtung und auf alle Termine sind Preise etwas gestiegen. (B. H. Z.)

Stettin, 13. September. Wetter: stürmisch und regnig. Thermometer: + 11° R. Barometer: 27. 10. Wind: Süd.

Weizen, Termine fest, loko schwer verkäuflich. Roggen, Termine etwas höher, loko flau. Gerste mehr beachtet. Hafer fester. Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 58—60 Rt. Mais p. 100 Pfd. loko 64 Sgr. Br. Winterrübsen p. 1800 Pfd. pr. Sept.-Okt. 104 Rt. bz. Rüböl fest. Spiritus behauptet.

Regulirungspreise: Weizen pr. Sept. 76 Rt., Roggen 51½ Rt., Rüböl $12\frac{7}{12}$ Rt., Spiritus $16\frac{7}{12}$ Rt.

Angemeldet: 100 Wispel Weizen pr. Sept., 100 Wispel Roggen.

Petroleum loko 7¾ Rt. bz., abgel. Anmeld. 7⅔ Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 7⅝ bz., 7¾ Br., Okt.-Nov. $7\frac{11}{12}$ Br., Nov.-Dez $8\frac{1}{12}$ bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 13. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Sept. u. Sept.-Okt. 48¾—49—48⅞ bz., Okt.-Novbr. 48—¼—⅛ bz., Nov.-Dez. 47—¼—47 bz. u. Gd., Dez.-Jan. 46¾ bz., April-Mai 47 bz. u. Gd.

Weizen pr. September 66 Br. Gerste pr. September 49½ Br. Hafer pr. September 42½ Br. Raps pr. September 117 Br.

Rüböl matter, loko 12½ Br., pr. Sept. und Sept.-Okt. 12⅜ Br., Okt.-Novbr. $12\frac{5}{12}$ bz., Nov.-Dez. 12½ Br., Dez. Jan. $12\frac{7}{12}$ Br., Januar-Februar 12½ bz., April-Mai 12⅝—⅔ bz. u. Br. Vor der Börse: Sept.-Okt. 12⅓ bz.

Rapskuchen in ruhiger Frage pr. Ctr. 68—70 Sgr.

Leinkuchen pr. Ctr. 88—92 Sgr.

Spiritus fester, loko 16¼ Br., $15\frac{11}{12}$ Gd., mit Faß 16⅛ bz., mit leihw. Geb. 16¼ bz., pr. Sept. 15⅝ bz u. Gd., Sept.-Okt. $15\frac{5}{12}$—½ bz., Okt.-Nov. 14¾ Gd., Nov.-Dez. $14\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., April-Mai 14⅝ bz. u. Gd.

Zink ohne Umsatz, 6⅛ Gd. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	85—88	82	72—76	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	80—83	78	69—73	
Roggen	63—64	60	56—58	
Gerste	50—51	47	45—46	
Hafer, alter	—	—	—	
neuer	32—33	31	29—30	
Erbsen	67—68	62	59—61	

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	252	242	232	Sgr.
Winterrübsen	236	226	218	
Dotter	184	174	164	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Vieh.

Berlin, 13 Sept. Auf heutigem Viehmarkte waren zum Verkauf an Schlachtvieh angetrieben:

1179 Stück Rinder. Der Marktverkehr und Handel blieb im Allgemeinen sehr matt, da fast nur Lokalverkäufe, nur nach dem Rheine war schwacher Export, ausgeführt wurden. Preise blieben wie vorwöchentlich.

3051 Stück Schweine. Auch in dieser Viehgattung gewann das Exportgeschäft keine Bedeutung. Das Konsumgeschäft verlief ruhig, aber etwas träge. Beste fette Kernwaare erzielte 17 a 18 Rt. per 100 Pfd. Fleischgewicht.

9867 Stück Schafvieh. An fettem Vieh war eher Mangel und wurde dasselbe zu besseren Preisen verkauft; Mittel- und geringere Waare konnte nicht geräumt werden

547 Stück Kälber. Hierfür wurden bei wenig lebhaftem Geschäft nur mittelmäßige Preisen gezahlt.

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 13 September, Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter. Weizen steigend, hiesiger loco 7, fremder loko 6, 22½, pr November 6, 20½, pr. März 6, 22½. Roggen steigend, loko 5, 15, pr. November 5, 16½, pr. März 5, 16. Rüböl behauptet, loko $14\frac{3}{10}$, pr. Oktober $14\frac{1}{20}$, pr. Mai 14½. Leinöl loko $12\frac{1}{10}$. Spiritus loko 21½.

Hamburg, 13. September, Nachmittags.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko sehr ruhig. Weizen auf Termine höher, Roggen fest. Weizen pr. September 5400 Pfund netto 120½ Bankothaler Br., 119½ Gd., pr. September-Oktober 120 Br., 119½ Gd., pr. Oktober-November 119½ Br., 119 Gd., pr. April-Mai 119 Br., 118 Gd. Roggen pr. September 5000 Pfund Brutto 89 Br., 88 Gd., pr. September-Oktober 88 Br., 87 Gd., pr. Oktober-November 87½ Br., 87 Gd., pr. April-Mai 84½ Br., 84 Gd. Hafer ruhig. Rüböl ruhig, lolo 26½, pr. Oktober 26⅜, pr. Mai 26⅜. Spiritus ruhig, loko 23⅜, pr. September 23¼, pr. September-Oktober 22¾, pr. Oktober-November 21½. Kaffee ruhig. Zink leblos. Petroleum sehr fest, loco 15½, pr. September 15, pr. September-Dezember 15¼. — Regenwetter.

London, 13. September. Getreidemarkt (Anfangsbericht) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 57,868, Gerste 2519, Hafer 38,823 Quarters.

Sehr ruhig, Preise unverändert.

London, 13. September. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Kleines Weizengeschäft. Preise nominell unverändert, geringere Weizensorten etwas lebhafter. Gerste ruhig, aber stetig. Hafer 3 d. höher bei besserer Frage. Mehl ruhig. — Wetter feucht und sehr windig.

Liverpool, 13. September, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Ruhig.

Middling Orleans 13⅝, middling Amerikanische 13⅜, fair Dhollerah 10⅜, middling fair Dhollerah 10, good middling Dhollerah 9¾, fair Bengal 9⅛, New fair Domra $10\frac{7}{16}$, Pernam 13⅞, Smyrna 11, Egyptische 13¾.

Paris, 13. September, Nachmittags

Rüböl pr. September 102, 50, pr. Novbr.-Dezbr. 103, 25, pr. Januar-April 104, 00. Mehl pr. September 61, 00, pr. November-Dezember 62, 25, pr. Januar-April 63, 25. Spiritus pr. September 62, 50. — Regenwetter.

Amsterdam, 13. September, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen stille. Roggen loko unverändert, pr. Oktober 208. pr. März 208. Raps pr. Oktober 77½. Rüböl pr. Herbst 41¾, pr. Mai 43½. — Sturm.

Antwerpen, 13. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen stille.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 56, pr. Oktober-Dezember 56. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
13 Septbr.	Nachm. 2	27" 7''' 25	+ 13°7	WSW 2-3	trübe. St., Ni.
13.	Abnds. 10	27" 5''' 73	+ 11°5	WSW 2-3	bedeckt. Regen.
14	Morg. 6	27" 5''' 28	+ 8°9	WSW 3	trübe. Cu., St.[1])

[1]) Regenmenge: 2,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 13. Septbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 5 Zoll
" 14. " " " " — " 5 "

Strombericht. (Obornifer Brücke.)

Am 12. Sept. Kahn 11, Nr. 300, Schiffer C. Schache, Kahn 8, Nr. 2682, Schiffer Machule, und Kahn 13, Nr. 245, Schiffer Krüger, alle drei mit Gütern; Kahn 1, Nr. 11,805, Schiffer Grunthal, und Kahn 1, Nr. 10,536, Schiffer Schumann, beide mit Kohlen, und zwar sämmtliche von Stettin nach Posen; Kahn 11, Nr. 247, Schiffer Krahn, und Kahn 11, Nr. 249, Schiffer Krahn, beide von Birnbaum nach Posen mit Dachsteinen; Kahn 1, Nr. 12,958, Schiffer Schulz, von Obornik nach Posen mit Brettern; Kahn 1, Nr. 12,427, Schiffer Pöpel, von Kiszewko nach Posen mit Holz; Kahn 11, Nr. 232, Schiffer W. Fritsch, von Schwerin nach Posen mit Heu; Kahn 9, Nr. 195, Schiffer Karl Sims, mit Gütern, Kahn 13, Nr. 2131, Schiffer Pieno, Kahn 3, Nr. 2136, Schiffer R. Neumann, Kahn 3, Nr. 1265, Schiffer R. Neumann, und Kahn 13, Nr. 2657, Schiffer Braschin, alle vier mit Salz, und zwar alle fünf von Berlin nach Posen; 8 Floßen des Schiffers Gräpemann und 10 Floßen des Schiffers Skrzypczak, beide von Polen nach Galizien mit Holz.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 13. September 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	10	—	6	11	—
" " " 2.	5	—	—	6	1	—
" " " 3.	3	24	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	1	18	—	1	18	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	20	—	3	27	—
" " " 2.	3	12	—	3	19	—
" " " 3.	2	8	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	4	—	3	11	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	2	—	—	2	—	—
Graupe Nr. 1.	6	26	—	7	9	—
" " 3.	5	6	—	5	19	—
" " 5.	3	16	—	3	29	—
Grütze Nr. 1.	4	6	—	4	19	—
" " 2.	3	20	—	4	3	—
Koch-Mehl	2	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—

Telegramme.

Berlin, 14. Septbr. Die Humboldtfeier ist programmmäßig verlaufen. Trotz des Regenwetters betheiligte sich eine große Volksmenge Während der Feier traf von Königsberg ein Telegramm vom kronprinzlichen Paare ein, worin gesagt wird: Berlin ehre sich selbst durch die Feier, indem es des großen Mitbürgers ehrend gedenke. Die Feier schloß mit der Grundsteinlegung im Humboldthaine.

St. Cloud, 13. Sept. Der Kaiser befindet sich wohl. Die Sonntagspromenade hat ihn nicht angestrengt, er hat gut geschlafen und die gewohnte Tagesbeschäftigung wieder aufgenommen. Das Gerücht, der Hof werde nach Biarritz gehen, ist unbegründet.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, den 13. September 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ B	
Staats-Anl. v. 1859	5	100⅜ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	93½ bz	
do. 1857	4½	93½ bz	
do. 1859	4½	93½ bz	
do. 1856	4½	93⅝ bz	
do. 1864	4½	93½ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93½ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz	
do. 1853	4	83¾ bz	
do. 1862	4	83¾ bz	
do. 1868 A.	4	82¼ bz G	
Staatsschuldscheine	3½	81⅛ bz	
Präm.St.Anl.1855	3½	119 bz	
Kurh.40Thlr.-Obl.	—	56 bz G	
Kur- u.Neum.Schld	3½	80 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	101⅛ bz	
do. do.	4½	91¼ B	
do. do.	3½	70¾ bz	
Berl. Börs.-Obl	5	— —	
Pfandbriefe: Berliner	4½	89⅛ B	
Kur- u. Neum.	3½	71½ bz	
do. do.	4	81¼ bz	
Ostpreußische	3½	71⅛ B	
do.	4	79¼ B	
do.	4½	87⅛ G	
Pommersche	3½	71⅛ B	
do.	4	81¼ bz G	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	82⅝ bz B	
Sächsische	4	81 G	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	70¾ bz	
do.	4	79⅛ bz	4½%
do. neue	4	— —	[85⅜ bz
do.	4½	85⅜ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86¾ bz	
Pommersche	4	87⅛ B	
Posensche	4	84¾ B	
Preußische	4	85⅛ bz	
Rhein.-Westf.	4	89 bz	
Sächsische	4	88 bz B	
Schlesische	4	87⅜ B	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100⅛ G	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48¾ G
do. National-Anl	5	56⅝ G
do. 250fl. Pr.Obl.	4	73 G [G
do. 100fl. Kred. L.	—	87 bz G [76¾ bz
do. Loose (1860)	5	77-76¾-77 bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	61½ bz G
do. Silb.Anl. v.64	5	62 G [52 bz G
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	89½ bz B [52¼-
Ital. Anleihe	5	52⅜-52⅛ bz G ult.
Ital. Tabak.-Obl.	6	83 bz G
Rumän. Anleihe	8	91 bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	70¾ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	68¾ bz
R. russ. v. J. 1862	5	86 bz
do. 1864 engl. St.	5	90 G
do. 1864 holl. St.	5	89½ G
do. 1866 engl. St.	5	90 G
do. 1866 holl. St.	5	89¾ etw bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	134¾ bz
do. v. 1866	5	Verloosung.
Russ. Bodenkred.Pf.	5	80 bz II. 80 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	68 B n. 66½ B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68½ bz G n.d.Z.
do. Cert. A. 300 fl.	5	91 bz [fl. 66 bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70⅜ bz G [n. d. Z.
do. Part.-O. 500fl.	4	97 B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57 bz G [bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7¾ B [87¾-⅛-⅝
Amerik. Anl. 1882	6	87¾-⅝-¾ bz ult
Türkische Anl. 1865	5	41 bz G ult. 40¾
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93 G [-41 bz
Neue bad. 35fl.Loose	—	31½ bz G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	102 bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	102½ bz
do. 4½% St.A. v.59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm.-	3½	
Anl. à 20 Thlr.	3½	17½ bz
Dessauer Präm.-A	5	100 B
Lübecker do.		48½ B
Sächsische Anl.	5	103 B
Schwed. 10Thlr.-L.	—	12 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	90 etw bz G
Berl. Kass.-Verein	4	161 G
Berl. Handels.-Ges.	4	125¼ bz j. 120 bz
Braunschw. Bank	4	113 G [40%
Bremer Bank	4	111½ B [20 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	89⅞ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	103¾ G
Darmstädter Kred.	4	123 bz G
do. Zettel-Bank.	4	97 etw bz B
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅝ bz
Disk.-Kommand.	4	139¼ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22⅜ bz
Geraer Bank	4	91½ B
Gwrbk. H. Schuster	4	108½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	94½ B
Hannoversche Bank	4	91⅛ etw bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ B
Leipziger Kred.-Bk.	4	113⅛ bz
Luxemburger Bank.	4	117 B
Magdeb. Privatb.	4	87 G
Meininger Kreditb.	4	113 bz
Moldau Land.-Bk.	4	21 G vll 70½ B
Norddeutsche Bank	4	130 G
Oestr. Kreditbank	5	103-102-102¾ bz
Pomm. Ritterbank	4	90 B [ult. do
Posener Prov.-Bk.	4½	100¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 bz
Rostocker Bank	4	115½ G
Sächsische Bank	4	116½ G
Schles. Bankverein	4	121 bz
Thüringer Bank	4	77 B
Vereinsbank Hamb.	4	114 bz
Weimar. Bank	4	84¼ G
Prß.Hyp-Vers 25%	4	104½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	87¾ B
Aachen-Mastricht	4½	—
do. II. Em.	5	82 B
do. III. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	93 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	91¼ G
III. Ser. 3½ v.St.g	3½	76 G
do. Lit. B.	3½	76 G
do. IV. Ser.	4½	90¼ G
do. V. Ser.	4½	89 B
do. VI. Ser.	4½	87⅜ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	81 bz
do. II. Em	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	80½ G
do. II. Ser.	4½	88 bz
do. (Nordbahn)	5	100 B
Berlin-Anhalt	4	90 G
do.	4½	91½ G
do. Lit. B.	4½	91 B
Berlin-Görlitzer	5	— —
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	85¼ bz G
do. Lit. C	4	82¼ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80¼ B
do. III. Em.	4	79⅛ bz
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	90½ G
do. VI. Ser. do.	4	79 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 88½
Cöln-Crefeld	4½	91½ G [et bz B
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92 G
do. II Em	5	101¼ G
do.	4	82⅛ G
do. III. Em	4	80½ G
do.	4½	89 bz
do. IV. Em.	4	80½ bz
do. V. Em.	4	80¼ G
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86¼ bz B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83¾ B
Lemberg-Czernowitz	5	67½ B
do. II. Em.	5	72¼ bz B
do. III. Em.	5	71 bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	90¾ G
do. do. 1865	4½	88⅝ bz
do. Wittenb.	3	65 B
do. Wittenb.	4½	90 B
Niederschles.-Märk.	4	83½ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	83⅛ G
do. conv. III. Ser.	4	80⅛ G
do. IV. Ser.	4½	92 B
Niederschl. Zweigb.	5	98¼ B
Oberschles. Lit. A.	4	95 B
do. Lit. B	3½	75½ G
do. Lit. C	4	— —
do. Lit. D.	4	—
do. Lit. E.	3½	72¼ bz G
do. Lit. F.	4½	88¾ bz G
do. Lit. G.	4½	87½ G
Oestr.-Französ. St.	3	278½ bz B n. 278½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	236½ bz [bz B
do. Lomb. Bons	6	99⅛ B
do. do. fällig 1875	6	98 B
do. do. fällig 1876	6	98 B
do. do. fäll. 1877/8	6	98 B
Ostpreuß. Südbahn	5	90 G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¼ G
do. 1862 u. 1864	4½	89¼ G 65r 89½
do. v. Staat garant.	4½	95¾ bz [G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ G
do. II. Em.	4½	89⅛ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	79½ B
Jelez-Woron.	5	84½ G
Kozlow-Woron.	5	79⅜ bz G
Kursk-Charkow	5	79½ G
Kursk-Kiew	5	79¼ bz
Mosko-Rjäsan	5	85¾ B
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	81½ bz
Schuja-Iwanow	5	79¼ bz
Warschau-Teresp.	5	79¼ bz f. 79½ G
Warschau-Wiener	5	82 G
Schleswig	5	87¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	84 G
do. II. Ser.	4½	93 G
do. III. Ser.	4	84 B
do. IV. Ser.	4½	93 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	36 bz G
Altona-Kieler	4	106 B
Amsterdm-Rotterd.	4	96 B
Bergisch-Märkische	4	136 bz
Berlin-Anhalt	4	184 bz
Berlin-Görlitz	4	69⅞ bz B
do. Stammprior.	5	88½ bz G
Berlin-Hamburg	4	156¼ G
Berl-Potsd-Magd.	4	194 bz
Berlin-Stettin	4	128 G
Böhm. Westbahn	5	90¼ bz G
Bresl.-Schw.-Frb	4	111½ bz n.100¾
Brieg-Neiße	4	92¼ et bz G [bz
Cöln-Minden	4	118¼ bz
do. Litt. B.	5	100 bz G
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	110¾ bz G
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	108½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	99-100 bz
Halle-Sorau-G.	4	66½ B
do Stammpr.	5	87¼ bz
Löbau-Zittau	4	50½ bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	165 G
Märkisch-Posen	4	61⅝ bz
do. Prior.-St.	5	85⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4	152½ bz
do. Stamm-Pr.B.	3½	69⅞ bz
Magdeb.-Leipzig	4	205¼ bz
do. do. Lit. B.	4	86¾ etw bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	135¾ bz
Mecklenburger	4	73⅞ bz
Münster-Hammer	4	88 B
Niederschl.-Märk.	4	86 bz
Niederschl. Zweigb.	4	91¾ G
Nordh.-Erf. gar.	4	82 B
Nordh.-Erf.St-Pr.	5	91½ bz
Oberhess. v.St.gar.	3½	vll — — 25%—
Oberschl. Lit.A.u.C.	3½	182½ bz [-1-2-1 bz
do. Lit. B.	3½	— — [do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	199-97-99 bz ult.
Oest.Südb.(Lomb.)	5	132½-32-33 bz
Ostpr. Südbahn	4	30¼ bz [ult. 132½
do. St.-Prior.	5	61¾ bz [-31¾-33
Rechte Oder-Uferb.	5	93 bz [bz
do. do. St.-Pr.	5	98¾ bz
Rheinische	4	114 bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	80 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22¼ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	99⅝ bz
Stargard-Posen	4½	93 B
Thüringer	4	136 B
do. 40%	5	— —
do. B. gar.	4	vll. 78¾ et bz
Warschau-Bromb.	4	— — fl. — —
do. Wiener	5	58½ etw bz B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 bz
Gold-Kronen	—	9. 10¼ G
Louisd'or	—	112⅝ bz
Sovereigns	—	6. 24⅞ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13¾ G
Imp. p. Zpfd	—	468½ bz
Dollars	—	1. 12⅜ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 28¼ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ G
Oestr. Banknoten	—	83 15/16 bz
Russische do.	—	76⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 13. September.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
London 1 Lst. 3M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	83⅜ bz
do. do. 2M.	5	82⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	— —
do. do. 2M.	4	— —
Petersb. 100R. 3W.	4½	84⅛ G
do. do. 3M.	4½	83⅞ G
Warschau 90 R. 8T.	6	76⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Die Börse eröffnete heute matt, befestigte sich später ein wenig, das Geschäft aber blieb auf spekulativem Gebiet sehr gering; die Haltung abwartend; dann ermattete dieselbe wieder und die Kurse schließen mehrfach unter den vorgestrigen. Eisenbahnen und Banken waren still und matt. Inländische Fonds fest, 4½ und 5proz. Anleihen höher bei gutem Verkehr. Pfand- und Rentenbriefe wenig verändert. Deutsche Fonds nicht belebt, aber fest, zum Theil auch höher. Oesterreichische Fonds nachgebend; Italiener weichend, aber verhältnißmäßig belebt; Amerikaner flau. Russische Fonds schwach belebt, in alter Prämienanleihe fand einiges Geschäft statt. In Prioritäten war der Verkehr gering, die inländischen waren behauptet, russische zum Theil niedriger, österreichische geschäftslos. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 51 bezahlt; zuletzt aber sehr Brief.

Breslau, 13. September. In Folge Ausbleibens der Wiener Notirungen waren österreich. Valeurs fast ganz geschäftslos, die Stimmung matt und die Kurse wenig verändert.

Per ult. fix: Italiener 52⅜ bez. u. Br.

Nicht umgetauscht am 11. d. ein Roggenschein Nr. 1054.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva 41½ bz. Schlesische Bank 119½ G. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 105 B. Oberschlesische Prioritäten 72¼-72 bz. do. do. 82¼ B. do. Lit. F. 88⅝-½ bz. do. Lit. G. 88¼ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97½ bz Breslau-Schweidnitz-Freib. 112 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 183¾ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 94 bz u B. Kosel-Oderberg 111¾ B. Amerikaner 88 B. Italienische Anleihe 52½ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 13. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matt. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 241, 1860er Loose 77, Staatsbahn 350, Lombarden 231½, Amerikaner 86⅞.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 86⅞. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 239½. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 350. 1860er Loose 76⅞ 1864er Loose —. Lombarden 231.

Wien, 13. September. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Fest.

Schlußkurse. National-Anlehen 68, 00. Kreditaktien 251, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 359, 00. Galizier 242, 00. London 242, 00. Böhmische Westbahn 217, 00. Kreditloose 159, 50. 1860er Loose 93, 50. Lombard. Eisenbahn 243, 00. 1864er Loose 114, 00. Silber-Anleihe —, —. Napoleonsd'or 9, 78.

Wien, 13. September, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 250, 50, Staatsbahn 361, 00, 1860er Loose 93, 50, 1864er Loose 112, 75, Galizier 242, 00, Lombarden 242, 00, Napoleons 9, 79. Günstig. Pariser Schlußkurse bekannt.

Paris, 13. September, Nachmittags 3 Uhr.

Schlußkurse. 3% Rente 71, 27½. Ital. 5% Rente 52, 97½. Oesterr. Staats-Eisenbahnaktien 756, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 222, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 500, 00. do. Prioritäten —, —. Tabaks-Obligationen —, —. Tabaksaktien —, —. Türken —, —. 6% Vereinigte St. pr. 1882 (ungest.) 94⅞.

Druck und Verlag von W. Decker & Co (E. Röstel) in Posen.